Philo's

endliche Erklärung und Antwort,

auf

verschiedene Anforderungen und Fragen,

die an ihn ergangen,

seine Verbindung mit dem Orden der

Illuminaten betreffend.

Hannover,

in der Schmidtschen Buchhandlung.

1788.

Man muß sich in der heutigen Welt gewaltig viel gefallen lassen. Der Geist des Ausspähens und Anecdoten-Sammlens wird täglich allgemeiner; Unter dem Schutze der Preß-Freyheit und der Publicität nimmt man sich das Recht, jeden Schritt zu beleuchten, den ein Mann in seinen vier Wänden thut, jeden Privat-Brief und jedes Wort, das er in dem Cirkel vertraueter Freunde spricht, drucken zu lassen, jede kleine Unbesonnenheit, deren er sich schuldig macht, öffentlich zu rügen, und über das Alles Verantwortung zu fordern; Namenlose Menschen publiciren, ohne Kenntniß der Sache, End-Urtheile in Händeln, wovon sie nichts verstehen; Knaben buchstabiren sich über die Werke großer

Männer eine Rezension zusammen, die unter der Firma ihres Schulmeisters, als gelehrter Machtspruch, gedruckt wird; der litterarische und moralische Räuber zieht den Mörder vor das Gericht seiner Diebesbande. und der Kezzer hängt den Dominicaner-Mantel über seine Schultern, um eine Hauptperson bey einem Auto da Fe zu machen.

Wenn hierdurch würklich oft auf den Unschuldigen, bey dem schwächern Theile des Publicums, ein ungegründeter Verdacht geheftet, und ein falsches Licht auf seinen Character geworfen wird, sobald ein Anonymus, aus Verkehrtheit oder Bosheit es gut findet, ein ärgerliches Märchen von ihm in die Welt hinein zu schreiben, oder Erläuterungen von ihm zu begehren, die Dieser, auch bey dem Bewusstseyn seiner Unschuld, nicht wohl, ohne sich und Andre in Verlegenheit zu setzen, geben kann; so mag doch auch jener Ton unsers Zeitalters im Ganzen mehr Nutzen als Schaden stiften. Das Publicum behält immer noch Sinn für den Unterschied zwischen Unschuld und Verleumdung, zwischen gerechten Anklagen

gen

gen und ungerechten Verfolgungen. Die Furcht vor dem Ausspähen und Beleuchten kann zum Mindesten einige Arten von Betrügern und Bösewichten in Schranken halten, und wird manche von Denen, welche aus Unvorsichtigkeit Schaden stiften könnten, oder gestiftet haben, Behutsamkeit im Reden und Handeln lehren. Es ist ganz billig, daß man auch für seine Thorheiten ein wenig büße. Ein aufrichtiges Bekenntniß derselben wird den Bekenner in den Augen edler und weiser Menschen nicht herabsetzen, und das Urtheil der Uebrigen muß dem Manne von Grundsätzen gleichgültig seyn. Wer sich aber eines solchen Bekenntnisses schämt, verdient auf die Finger geklopft zu werden, und den Argwohn auf sich zu laden, er werde es bey dieser letzten Thorheit nicht bewenden lassen. Es wäre auch sehr heilsam, wenn überhaupt so wenig als möglich in der Welt heimlich geschähe. Wenig gute Absichten brauchen das Licht zu scheuen; Wenig heimlich ausgebreitete, vernünftige nnd nützliche Sätze brauchen immer ein Geheimniß, wenig heimlich geschehene gute Schritte immer und ewig verborgen zu

 bleiben.

bleiben. Wenig auch noch so verwickelte Dinge lassen sich gar nicht erläutern; oder wenigstens nicht so in's Klare stellen, daß das Publicum sich überzeugen könne, es stecke kein Bubenstück dahinter, wenn auch gewisse Rücksichten eintreten, die es ohnmöglich machen, sie ganz und gar zu zergliedern. Dies um so mehr, wenn der Mann, der darinn verwickelt ist, übrigens in seinem Privat-Leben sich Achtung und guten Ruf erworben hat. Am Ende entlarvt sich der Bösewicht selbst; heimtückische, ränkevolle Feinde verwickeln sich in das Gewebe ihrer eigenen Bosheiten; die Wahrheit kömmt an den Tag, triumphiert, bleibt nicht immer entstellt; die Zeit entwickelt alles, und wirft den Apparat von leidenschaftlichen Blendgläsern und Vorurtheilen zurück. In der That hätte ich zwar dabey von der andern Seite gegen die Anonymität, in sofern nicht Documente den Mangel des Namens des Anklägers ersetzen, manches zu erinnern — Doch gehört das nicht hierher. Es ist nicht mein Zweck, vor oder gegen die Preß-Freyheit und Publicität zu reden, sondern ich habe dies nur als Einleitung vorausschicken wollen,

um

um auf die Veranlassung zu kommen, die mich bewegt, diese Blätter dem Publico vorzulegen.

Während meiner Verbindung mit den Illuminaten fiel in dem Innern dieser Verbindung verschiedenes, meine Person sehr nahe Angehendes vor, worüber Mitglieder, theils dieses Ordens, theils andrer geheimen Verbindungen sich berechtigt glaubten, von mir Erläuterungen zu fordern. Ich ertheilte dieselben, in sofern ich es, mit Rücksicht auf Personen und Sachen, auf Vernunft, Redlichkeit und Nützlichkeit, gut und recht und meinen Pflichten nicht widersprechend fand. Zuweilen, wenn kleine Neckereyen mir böse Laune machten; wenn ich dabey erfuhr, daß, durch die Schwatzhaftigkeit Derer, die das Gelübde der Verschwiegenheit gethan hatten auch im sogenannten profanen Publico allerley auf Rechnung meiner Verhältnisse mit den Illuminaten war erzählt worden; wenn dann Männer, die ich für unpartheyisch und klug zu halten Ursache hatte, mich aufforderten, den Geschwätzen ein Ende zu machen; dann fühlte ich wohl

 einen

einen Trieb in mir, auch öffentlich aufzutreten, und die Sache von ihrer wahren Seite darzustellen; allein verständige Freunde und eigene kalte Ueberlegung hielten mich bald davon zurück. Ich bin ein freyer Mann, erbettle von keinem Menschen auf Gottes Erdboden Schutz, Wohlthat, oder Gefälligkeit, verlange von Keinem mehr, als man von der Gerechtigkeit und dem guten, freyen Willen billiger Weise fordern kann — Was kümmerte mich's daher, ob ich manchem Manne, der sich für sehr viel wichtiger hielt, als er mir vorkam, wenn er mich durch seine Lorgnette beschauete, gefiel, oder nicht? Was kümmerte es mich, ob jemand, der mich nicht kannte, mich zu schätzen wußte, oder nicht; ob jemand dem die innere Einrichtung des Illuminaten-Ordens unbekannt war, von dem Orden oder von mir, oder von beyden zusammen, schiefe oder richtige Begriffe hatte? Nach und nach schlief auch jene Sache ein, und da ich vier Jahre lang, nachdem ich die geheime Verbindung verlassen, fast gar nichts mehr von derselben erfahren hatte; so dachte ich kaum mehr an die vorgefallenen, mich besonders angehenden Verdrießlichkeiten.

Eine ganz andre Gestalt aber schien die Sache zu nehmen, als, durch die auf churfürstlichen Befehl in München herausgegebenen Original-Schriften der Illuminaten und den Nachtrag zu denselben, das ganze Publicum, mit Vorlegung von Actenstücken, welche die Gefährlichkeit des Illuminaten-Ordens beweisen sollten, gleichsam aufgefordert wurde, ein Urtheil über die ganze Verbindung zu sprechen, deren Mit-Oberer, eifriger Beförderer und nachheriges unzufriedenes Mitglied ich, unter den Namen Philo, gewesen war, wie das eine große Menge Menschen wussten.

Zwar konnte man auch da erwarten, daß unpartheyische Leute, welche den Orden nicht genauer, als aus diesen Original-Schriften kannten, bevor sie etwas entschieden, erst folgende Fragen aufwerfen würden:

1) Sind dies würklich ächte Urkunden; Urkunden, auf welchen die Einrichtung der Illuminaten beruht? Sind darinn die wahren Grundsätze enthalten, nach welchen diese Gesellschaft im Ganzen gewürkt hat; oder sind es nicht vielleicht nur Privat-Meynungen, Privat-

Papiere einzelner Mitglieder, die nichts vor, nichts gegen das Ganze beweisen? Skitzen, eingeschickte und von Mitgliedern copierte Aufsätze und Vorschläge?

2) Sind sie vollständig, oder nicht vielleicht verstümmelt?

3) Wie ist das zu verstehn, wenn die churfürstlichen Commissarien sagen: diese Briefe seyen von Spartacus oder von Philo's oder von Cato's eigener Hand, geschrieben? Doch nicht vom lacedämonischen Gesetzgeber Spartacus? nicht vom Philosophen Philo? u. s. f. Also von Solchen, welche im Orden die Namen jener Alten angenommen haben? Und wer sind Diese? Kennt man sie gewiß? Und wenn ich denn auch der Philo bin; wer steht dafür ein, daß dieses Philo's Handschrift die meinige ist? Woher wollen die Herren Commissarien in München meine Hand kennen?

4) Hat man auch die Angeklagten gehörig vernommen? Haben sie diese Documente, die Aechtheit, die Vollständigkeit derselben und ihre Handschrift anerkannt?

Diese

Diese und mehr dergleichen Fragen blieben zu thun übrig, und würklich ist auch der billige Theil des Publicums so gerecht gewesen, sein Urtheil zurückzuhalten, bis verschiedene von den Haupt-Personen im Orden namentlich aufgetreten sind, sich und die gute Sache vertheydigt, manche ihrer Fehler bekannt, und die Ehre der Gesellschaft gerettet haben.

Bey dieser Gelegenheit wurde ich auf's Neue gedrängt, ein Gleiches zu thun, und da, (wenn man nicht ganz so denkt und lebt wie der große Haufen) es nicht an Männerchen fehlt, die begierig auf die Gelegenheit lauern, uns von hinten her eines anzuhängen, mögte man auch noch so ruhig seinen stillen unschädlichen Weg fortwandeln; so erfuhr ich durch meine Freunde, daß Personen aus allerley Ständen in müssigen Stunden nach demjenigen, was aus den Original-Schriften auf Philo's Rechnung kommen könnte, mir einen bösen, verdächtigen Ruf zu machen suchten. Dennoch hielt ich es nicht für nöthig, öffentlich aufzutreten, denn:

1) War ich ja nicht genannt; Warum sollte ich der Erste seyn, der sich zu Briefen bekannte, die, ohne Beweis ihrer Aechtheit, unter einem angenommenen Namen erschienen? Unnützer Weise würde ich nur die Augen derjenigen, die noch nicht wussten, wer Philo war, auf mich gezogen haben.

2) Fanden unpartheyische Leute in Philo's Briefen nichts, was man einem ehrlichen Manne zum Verbrechen anrechnen könnte, und ich fordre auch jeden wahrheitsliebenden, von Partheygeist nicht verblendeten Mann dreist auf, mir dergleichen darinn zu zeigen. Denn daß jemand einst gewisse Meinungen (die er vielleicht längst abgelegt und berichtigt haben kann) über einzelne Personen, über Staats-Verfassungen, Religions-Systeme, über andre Orden und dergleichen gehegt, und diese, ohne eben jedes Wort abzuwägen, in vertraulichen Privat-Briefen, die nicht zum Drucke für das Publicum bestimmt waren, einem Freunde geäußert hat, und damals pflichtmäßig äußern musste, um mit diesem Freunde, über die Art auf alle diese Dinge

und Personen zu würken, einig zu werden — Das scheint doch wohl so strafbar nicht.

3) Diejenigen Personen, auf welche die Original-Schriften ein schlimmeres Licht warfen, konnten ihre eigene Sache besser selbst vertheydigen.

4) Zum Apologen des Ordens im Ganzen fühlte ich auch keinen Beruf. Dies war des Herrn Weishaupts Sache, der sich öffentlich als den Stifter desselben hatte anerkennen machen.

5) Da man wusste, daß ich seit vier Jahren gänzlich aus dem Orden getreten war; so schien es der Duldung und Menschenliebe gemäß, zu glauben, daß (wenn auch im Orden gefährliche Grundsätze und Plane geherrscht hätten) ich wohl denselben eben deswegen könne verlassen haben, weil ich an diesen Dingen nicht länger mit gutem Gewissen hätte Theil nehmen können, obgleich das nicht der Fall ist, wie man in der Folge dieser Blätter sehn wird.

6) Ich hielt es für unbescheiden, das Publicum mit solchen Schriften noch mehr zu ermüden, und niemand forderte mich öffentlich

lich, namentlich dazu auf. Ich antworte nicht gern, wenn ich nicht gefragt werde; Wer mich unter vier Augen frägt, dem antworte ich unter vier Augen, und auf Geschwätze achte ich nicht.

7) Ich hatte, bey meinem Austritte aus dem Orden, Verschwiegenheit versprochen, hatte versprochen, niemand von den Obern, weder zu nennen, noch zu compromittiren, und ohne das würde meine Vertheydigung doch immer unvollständig geblieben seyn. Ich durfte also ohne Noth nicht eher auftreten, als bis ich überzeugt war, daß ich nichts verriethe, was nicht schon bekannt wäre, sondern daß ich nur das schon Bekannte zu erläutern brauchte.

8) Ferner wusste ich, daß ich das Urtheil der Billigen auf meiner Seite hatte, und auf den allgemeinen Beyfall des schwächern grossen Haufens bin ich, in meiner freyen Lage eben nicht lüstern.

9) Ein sichrer Beweis, daß sich unter den Ordensschriften keine würklich gefährliche, böse Dinge von meiner Hand müssen gefunden haben, ist, daß, nachdem schon die Illuminaten- und

und Freymäurer-Verfolgung in Bayern in vollem Gange war, ich noch ein Jahr lang ohngekränkt und ruhig in der Pfalz gelebt, und dies schöne Land verlassen habe, ohne daß von Seiten der churfürstlichen Regierung auch nur die geringste Anfrage desfalls an mich ergangen wäre.

Das waren die Gründe, warum ich mich in die ganze Sache nicht mischte, doch war ich aufmerksam auf die Schriften, welche über diesen Gegenstand herauskamen. In keiner einzigen war ich persönlich angetastet, selbst nicht in des Herrn Starks Nachtrage zu seinem dicken Werke, obgleich er oft Stellen aus Philo's Briefen citirt.

Aus des Herrn Nicolai öffentlicher Erklärung über seine geheime Verbindung mit dem Orden der Illuminaten leuchtet in jedem Betrachte der redliche, freymüthige Mann hervor. Indeß er, nach der strengsten Wahrheit, seine Verhältnisse gegen jenen Orden bekannt macht, nennt er, ausser dem Herrn Weishaupt, nicht ein einziges Mitglied, folglich auch mich nicht.

Der

Der Freyherr von Bassus hingegen erwähnt in seiner gedruckten Vorstellung an die Standeshäupter der Republik Graubünder verschiedenemal meines Namens. Er thut dies mit einer Güte, die seinem liebreichen Charakter angemessen ist, setzt mich aber doch in den Fall, indem er mich dem Publico als Philo vorstellt, nunmehr auch ein Wort über mich selbst reden zu müssen, und wie ich schon die Feder in die Hand nehme, finde ich mich auf's Neue in einem öffentlichen Zeitungsblatte dazu aufgefordert.

So sey es dann! Ich will die Geschichte meiner Verbindung mit dem Orden der Illuminaten hier erzählen, und ich hoffe, sie wird unpartheyische Leser wenigstens von der Unschuld meiner Absichten, bey allem, was ich darinn gewürkt habe, überzeugen. Sie wird manche auffallende Stellen in den Original-Schriften (die ich gern, was Philo's Briefe, Berichte und s. f. betrifft, für ächt erkläre) in ein milderes Licht setzen. Sie wird sogar, wie ich mich schmeichele, gutgesinnte Menschen in ihrer vortheilhaften Meynung von diesem Orden und seinen Mitgliedern im Allgemeinen bestär-

stärken. Ich will mit Bescheidenheit von mir, und mit billiger Schonung von Andern reden, meine Fehler nicht verschweigen, und fremde nicht vergrößern — kommen wir zum Ziele!

Von Jugend auf durch einen unruhigen, spät in mäßige, nützliche Grenzen zu ordnenden Thätigkeits-Trieb angespornt, wurde auch ich früh von der Krankheit unsers Zeitalters, von der Begierde nach geheimen Verbindungen und Orden hingerissen. Schon als Kind hörte ich in meines Vaters Hause täglich mit Enthusiasmus von Freymaurerey und geheimen Wissenschaften reden, denn damals fieng diese Wuth an, einzureissen, und mein Vater, der es freylich dahin wohl nicht muß gebracht haben, Gold zu machen, war doch vielfältig von Leuten umgeben, die vom Steine der Weisen und dergleichen Sächelchen redeten. Als Knabe hieng ich nebst einigen andern Knaben mir ein silbernes Kreuz an einem Bändchen durch das Knopfloch, und wir entwarfen auf einen halben Bogen Gesetze, die wenigstens unschuldiger, und nicht unwürksamer waren, als die Gesetze mancher größern Verbindungen. Auf Univer-

 sitäten

sitäten gehörte ich zu einem Orden, der manche lobenswerthe Absichten hatte, dessen Plan aber wohl nicht mit derjenigen Gründlichkeit angelegt war, mit welcher man ihn jetzt, da die Erfahrungen in diesem Fache so sehr vervielfältigt worden sind, ausarbeiten würde. Ich schloß mich auch an ein Paar kleinere Damen-Orden — und alle diese Bündnisse machten mich endlich lüstern nach der Freymaurerey, von welcher ich urtheilte — ob mit Recht oder Unrecht, das gehört nicht hierher — es müsse dieser Orden große, wichtige Dinge verschließen, weil er sich so lange erhalten, und eine so große Menge der verständigsten und besten Menschen beschäftigt habe.

Sobald ich daher nur irgend das dazu erforderliche Alter hatte, ließ ich mich im Jahre 1772 bey der Loge der stricten Observanz in Cassel aufnehmen. An der Spitze derselben stand damals ein edler Mann, der auf Zucht, Ordnung, Unterwürfigkeit und Sittlichkeit der Mitglieder und auf pünctliche Bezahlung der vorgeschriebenen Abgaben hielt. Meine Naseweisigkeit, Jugend, (ich war noch nicht 20 Jahr alt)

alt) Mangel an Subordinations-Geist, manche Unvorsichtigkeit in meinem Betragen, meine eingeschränkten häuslichen Umstände und endlich meine sonderbare damalige politische Lage hielten meine Beförderung im Orden zurück; Ich blieb immer Lehrling. Dies kränkte meine Eitelkeit, die mich gern eine Rolle wollte spielen sehn. Den Mangel an gesetzmäßig erlangten Kenntnissen zu ersetzen, legte ich mich auf's Forschen. Der verrathene Freymaurer und dergleichen Bücher gaben mir Stoff dazu, und ein Verräther, der in dem Systeme der stricten Observanz, was man also nennt, durchgeführt, das heisst Tempelherr war, erzählte mir, bey einer Flasche Wein, die Einrichtung aller Grade dieses Systems, und vergaß auch nicht, in mir von den verborgenen Obern und Clerikern große Vermuthungen zu erregen. Stolz auf diesen neuen Schatz von Kenntnissen, wollte ich dieselben gelten machen, um mein Fortrücken im Orden ohnentgeltlich zu ertrotzen; allein man affectirte, (ohngeachtet damals die Entwicklung der Freymaurerey mit Rücksicht auf den Tempelherrn-Orden noch ein großes Geheimniß war) gar keine Rücksicht darauf zu

men, gab mir anheim, das Erfahrne für wahr oder nicht wahr zu halten, es auf meine Gefahr auszuplaudern, oder zu verschweigen, meine Beförderung auf dem gewöhnlichen Wege zu suchen, oder auf einem andern zu hindern; Ich fand mich hierdurch ein wenig beleidigt, und besuchte die Loge nur selten.

Im Jahr 1777 zog ich nach Hanau. Als nun dort, unter dem Schutze eines sehr eifrigen fürstlichen Bruders, eine Loge errichtet wurde, und man, um alle Aemter bey derselben besetzen zu können, die wenigen in dieser kleinen Stadt zerstreueten Freymaurer zu vereinigen suchte, nahm man auch auf mich Betracht. Meine damaligen Verhältnisse am Hofe und die Versprechung, welche man mir gab, mich schnell durch die Grade des Systems zu führen, mir aber zu überlassen, den Betrag der Receptions-Gelder nach meiner Gemächlichkeit zu bezahlen, bewogen mich, die Sache wieder ernstlich anzugreifen, und dies that ich dann, nach meiner Weise, mit heissem Eifer. Ich erlangte hierdurch bald, daß man mich in den sogenannten hohen Orden,

wo-

wovon ich freylich schon die Kenntnisse hatte, unter den Namen: a cygno, aufnahm, und nun fieng ich an, um es nicht halb zu treiben, die so gepriesenen höheren Wissenschaften zu studieren.

Ich war ohne bestimmte Geschäfte; (eine unbedeutende Direction der Schauspiele ausgenommen) voll Thätigkeits-Trieb; durstig nach Weisheit; nicht befriedigt durch die gewöhnlichen philosophischen Systeme; in einem Alter, wo man am geschwindesten mit Errichtung und Zerstöhrung eines philosophischen Lehrgebäudes fertig wird; gekitzelt von der eiteln Idee, mich mit höheren Dingen, als andere, gemeine Leute beschäftigen zu können, eine große Rolle in der Freymaurer-Welt zu spielen, und dadurch Einfluß in der bürgerlichen zu bekommen, in welcher ich, ausser einem Cirkel von einigen Meilen, eine ziemlich unbedeutende Person war; und was die Religion betrifft, schwebend zwischen Glauben und Unglauben, nicht zufrieden mit den Kirchen-Systemen, nicht beruhigt durch bloße Vernunft-Religion, voll Zweifel über die Wahrheit einiger geoffenbarten Sätze, voll

Sehnsucht nach besserer, übernatürlicher Erleuchtung. Die höhern Grade der stricten Observanz winkten so deutlich dahin; Es kam mir so wahrscheinlich vor, daß so viel verständige und edle Anhänger dieses Systems sich nicht auf den kleinen unwichtigen Zweck einschränken würden, den äussern Glanz eines alten Ritter-Ordens wieder herzustellen; sondern daß, wenn sie sich mit dieser Spielerey abgäben, wohl erhabenere Gegenstände im Hintergrunde stehn müssten. Es geriethen mir alte Manuscripte in die Hände; Ich hatte Gelegenheit die öbern Grade, und zwar sehr seltene Grade, andrer Freymaurer-Zweige kennen zu lernen — alles gieng auf geheime höhere Wissenschaften hinaus. Ich kam in Bekanntschaft mit dem seligen Schröder in Marburg, der auch den kältesten Mann für Theosophie, Magie und Alchymie in Bewegung zu setzen fähig gewesen wäre — und ich war kein kalter Mann, sondern ein sehr warmer, phantastischer, brausender Jüngling von fünf und zwanzig Jahren. Begierig reisete ich auf Abentheuer aus; Wo in einem Hause die Magd oder der Bediente, oder beyde mit einander von einem bösen Geiste geplagt wur-

wurden; wo ein schlauer Mönch in dem Rufe stand, die Seelen der Verstorbenen citiren und Schatten aus den Gräbern hervorrufen zu können; wo ein alter Mann abgesondert von der Welt lebte, und leichtgläubige Thoren zu seinen Schmelz-Diegeln herbey lockte — da blieb der hochwürdige Bruder a cygno nicht fern.

Bald kam ich nun in den Ruf, dies mystische Fach zu treiben, und dieser Ruf verfolgte mich bis in meinen einsamen ländlichen Aufenthalt bey Frankfurth am Mayn, wohin ich im Jahr 1780 zog — ja! eben diese einsame Lebensart bestärkte die Gläubigen in jener Meynung von mir. Da gieng dann kein facierender Geisterseher, vornehmen und geringen Standes, kein reisender Geheimniß-Jäger, kein bettelnder Goldmacher mein Haus vorbey. Auf meinem Gartenhause stand ein Thürmchen; Einer von der Zunft, welcher mich besuchte, meinte: „auf diesem Thurme würde ich wohl „meine Firmaments-Arbeiten vornehmen." Practisch trieb ich die Alchymie nicht stark; ein halbes Dutzend kleiner silbernen Caffee-Löffel ist

 al-

alles, was ich, so viel ich mich erinnere, daran gewendet habe. Ich lernte aber bald den Jargon der Mystiker auswendig; Halb glaubte, halb zweifelte ich; halb wurde ich belogen und verführt, halb belog und verführte ich Andre — nicht, um zu betrügen, sondern um meine Schwäche in diesen Kenntnissen nicht zu verrathen, und die Meister in der Kunst nicht zu verscheuchen, durch deren Hülfe ich die Ideen vollends zu berichtigen und anzureyhen hoffte, die bis dahin noch als ein Chaos in meinem nebelvollen Kopfe schwebten. — Und diese Existenz gefiel mir; Ich hatte keine andre; Alle übrigen Plane in der Welt waren mir mislungen, und doch glaubte ich etwas Bessers seyn zu müssen, als gemeine Menschen. Enthusiastisch für alles, was Mysterien hieß, war mir das Unverständlichste fast immer das Ehrwürdigste. Nie bin ich zum Rosencreutzer aufgenommen worden (die teutschen Rosencreutzer hielt ich für unächt und unwissend) aber diese alte Verbrüderung war mir seit Schröders vertraulichen Eröfnungen äusserst werth geworden. Natürlicher Weise war auch die Idee eines Priesterthums einer meiner Lieblings-Begriffe

ge-

geworden, und wer mir damals, auf eine Art, welche diesen Begriffen geschmeichelt, den Antrag gemacht hätte, Jesuit zu werden, der würde nicht so gar viel Widerstand bey mir gefunden haben. —

Wenn jeder, der eine ähnliche Rolle gespielt hat, oder noch spielt, statt hier die Nase über mich zu rümpfen, oder mitleidig die Achseln zu zucken, die Hand auf das Herz legen, und eben so offenherzig beichten wollte; so könnten, glaube ich, Wahrheit und Redlichkeit dabey gewinnen. Der vernünftige und redliche Mann, nach dessen Meynungen und Handlungen viel Andre sich bilden, richtet, wenn er auch nur durch seinen stillschweigenden Beyfall einen Irthum begünstigt, weit mehr Schaden an, als der leicht zu entlarvende Betrüger, der das System des Unverstandes öffentlich ausschreyet.

Jene Stimmung in mir wurde aber noch um so mehr dadurch erhöht, daß herbe Seelen-Leiden und würklich (wenn man meine unerfahrne Jugend in Anschlag bringt) größtentheils unschuldig auf mich losgestürmte Schick-

sakt mein Herz äusserst weich, wehmüthig, empfänglich für religiöse, süße Schwermuth und geneigt gemacht hatten, alles zu ergreifen, was mich auf den Fittigen einer wohlthätigen Schwärmerey über diese Welt hinaus erheben konnte. Mit diesen sanftern Empfindungen aber kämpften ohne Unterlaß meine natürliche Thätigkeit, ein unruhiger Geist, Jugend, Lebhaftigkeit, Leichtsinn, oft rückkehrende Freude an dem Würken und Handeln unter und mit Menschen aller Art, Eitelkeit und Ehrgeiz — Wer dies alles in ein einziges Gemälde bringt, der wird aus demselben manche Widersprüche in meinen damaligen Handlungen und Grundsätzen erklären können. Eine artige Probe davon liefert ein zu der Zeit von mir geschriebenes Werklein, unter dem hochtrabenden Titel: Allgemeines System für das Volk u. s. f. voll Prätension und Plattitüden; ein Gemische von gesunder, heller Vernunft und von Unsinn, von Deismus und von Schwärmerey. Ein kleiner, unbekannter; freundlicher Buchhändler in Hanau nahm mir's auf mein Bitten ab, und ließ es elend drucken; aber zu meinem größten Verdrusse machte es gar weiter kein Aufsehn,

als

als daß ein andrer, vielleicht eben so schiefer Kopf als ich, in der frankfurthischen gelehrten Zeitung — ein Platz, der vollkommen des Autors, des Verlegers, des Druckers und des Rezensenten würdig war — gewaltig darauf schimpfte; Ich meinte, der Kerl verstünde es nicht besser.

So sah es mit mir aus, als durch die Schrift: **der Stein des Anstoßes** auf einmal das ganze ehrsame Publicum von dem Tempelherrn-Systeme der stricten Observanz unterrichtet wurde. Das war nun in der That ein harter Schlag für Manche, deren ganzes bürgerliches Daseyn auf diesem Tempelherrn-Orden beruht, die keinen andern Würkungscreis gehabt hatten; für Solche, die als hohe Ordens-Brüder mit Fürsten in enger Vertraulichkeit gewesen waren, und in der Freymaurerey ein gewisses Ansehn behauptet hatten, das ihnen ausserdem ihre persönlichen Verdienste, in einer freyen Verbindung, schwerlich würden verschafft haben; endlich für Solche, welche auf die politischen und mystischen fernen Erwartungen, die der quasi Tempel-

pelherrn-Orden rege machte, für sich Plane von Macht, Reichthum, Ansehn und Glanz gegründet hatten. Indeß wurde ernstlich darauf gedacht, die Wunde, welche ein meineidiger Verräther dem Orden geschlagen, zu heilen. Es wurden nemlich Anstalten zu einem allgemeinen Convente gemacht: und alle eifrigen Brüder aufgemuntert, den Obern Vorschläge, zu zweckmäßiger Einrichtung des Systems und Zurückführung der Freymaurerey auf einen bestimmten Zweck, darzulegen. Dies erregte dann auch in mir den Trieb, mich durch dergleichen hervorzuthun.

Ich warf einen Blick auf das große Heer von Freymaurern — Männer von allen Ständen, und unter Diesen so viel edle, weise, thätige, mächtige, reiche Leute, durch esprit de corps vereinigt, ohne eigentlich zu wissen, wozu? verpflichtet zu heiliger Verschwiegenheit, ohne eigentlich zu wissen, worüber? unter sich selbst getrennt; uneinig über Meynungen, ohne eigentlich zu wissen, wer am mehrsten im Finstern tappte, und dadurch gehindert, gemeinschaftlich für das Wohl der Welt zu arbeiten — Was könnten alle diese nicht bewürken, wenn

sie Speculationen von Handlungen trennen, jene der Stimmung jedes einzelnen Mitgliedes überlassen, diese hingegen nach bestimmten Grundsätzen, zum Wohl der Menschheit und der Brüder insbesondre, nach Gesetzen dirigieren sich einander treulich beystehn, das wahre Verdienst aus dem Staube hervorziehn, unterstüzzen, jedes Gute und Große durch ihren geheimen Einfluß befördern, jedes Mitglied nach Maaßgabe seiner Fähigkeiten zum Besten des Staats in Thätigkeit setzen wollten, da ihnen die engere Verbrüderung Gelegenheit gäbe, Menschen aus allen Classen genauer kennen zu lernen, und ohne verhassten Zwang zu regieren. Solche uns ähnliche Ideen beschäftigten mich, und nach diesen entwarf ich einen Plan, in welchem ich Mittel vorschlug, alle Systeme in gewissen Hauptpuncten zu vereinigen, jedem Grade des Ordens einen bestimmten, nützlichen Würkungscreis anzuweisen, die Cassen durch weise und treue Verwaltung zu großen Zwecken zu nüzzen, und endlich für das mystische Fach eine eigene forschende Classe zu gründen, deren Arbeiten, Grundsätze und Meynungen weiter keinen Einfluß auf das Würken und Handeln des Ordens hätte.

hätte. Ich schickte meinen Plan ein; er wurde gelesen; ich bekam höfliche Briefe darüber; man wollte bey dem vorstehenden Convente auf meine Beyhülfe Rücksicht nehmen; allein ich glaubte bald zu sehn, wie wenig die menschenfreundlichen, liebreichen und uneigennützigen Absichten der durchlauchtigen Beschützer und Chefs der Freymaurerey durch wahren, reinen Eifer und durch weise Ueberlegung (wie viel dazu gehört, welche feine, auf tiefes Menschen-Studium gegründete Mittel man anwenden muß, um ein großes Werk für so vielerley Leute passend, dauerhaft zu gründen) von Seiten der übrigen Ordens-Brüder unterstützt würden; wie Privat-Absichten sich hineinmischten und den Sectengeist anfeuerten; wie einige Leute durch heimliche Machinationen den ganzen Convent zu Beförderung der finstern Aussichten gewisser verborgenen Gesellschaften zu nützen suchten, und wie ohnmöglich es seyn würde, alle diese Köpfe unter Einen Hut zu bringen — Kurz! ich verzweifelte daran, auf diesem Convente etwas Nützliches zu Stande gebracht zu sehn. Daß ich übrigens von den edlen Absichten, sowohl der Obern, als mancher Mitglieder der

stri-

stricten Observanz auch damals überzeugt war; daß ich auf keine Weise in den guten Willen derselben, wohl aber in die Festigkeit ihrer Grundsätze, und in die Richtigkeit ihrer Begriffe von dem, was nöthig, nützlich und möglich für das Ganze zu thun war, Zweifel setzte; endlich daß ich, von Systemgeist entfernt, nur das wahrhafte Beste des Ordens und der Welt wünschte, davon können nicht nur viel Stellen, selbst in den Original-Schriften zeugen, wo ich den Illuminaten in Bayern die Vorurtheile gegen die stricte Observanz zu benehmen und sie zu überzeugen suche, daß man derselben zwar manche Inconsequenzen, aber keinen Betrug Schuld geben könne; sondern ich berufe mich auch desfalls auf meine Vorreden und Anmerkungen zu zweyen von mir übersetzten Werken des Herrn Beyerle, nemlich der Oratio de conuentu latomorum und dem essai sur la Franc-Maçonnerie, wo ich mit Eifer Parthey nehme, so oft ich glaube, daß Herr Beyerle ungerecht in seinen Beschuldigungen ist, z. B. in den Anmerkungen zu der 77sten, 78sten und 83sten Seite des erstern Werks, und in unzählichen andern Stellen.

Daß

Daß ich aber diese Grundsätze von Gerechtigkeit und Unpartheylichkeit auch nachher nicht verleugnet habe, darüber spricht mein Büchelchen: Beytrag zur neuesten Geschichte des Freymaurer-Ordens, in neun Gesprächen, und zwar vorzüglich Seite 72 bis 77.

Indeß ich nun über meine Absichten und Besorgnisse mit verschiedenen Freymaurern redete, machte ich im Julius 1780. in der Loge in Frankfurth Bekanntschaft mit Diomedes, der von den Illuminaten in Bayern abgeschickt war, um, wo möglich, für diese Verbindung in protestantischen Provinzen Colonien anzulegen. Ich lernte ihn als einen liebenswürdigen Mann von sanftem Character und voll Wärme für alles Gute und Edle kennen; Er besuchte mich, ich sah ihn oft in Gesellschaft von drey andern sehr redlichen Freymaurern, die meine Freunde waren, sprach auch mit ihm über meine Wünsche einer gänzlichen Reform des Ordens, und fügte hinzu: „da ich voraussähe, „daß auf dem Convente nichts Nützliches und „Dauerhaftes zu Stande kommen würde; so „sey ich entschlossen, mit einem Cirkel von ver-

„traueten,

„traueten, guten, in Teutschland zerstreueten „Brüdern, ein eigenes System auszuarbeiten „und zu begründen." Nachdem ich ihm endlich meine Gesinnungen über diesen Gegenstand gänzlich entwickelt hatte; so sagte er mir einst: „Warum wollen Sie Sich die vergebliche „Mühe geben, etwas Neues zu stiften, indeß eine Gesellschaft existirt, die das alles „schon erreicht hat, was Sie suchen, und die „auf alle Weise sowohl Ihren Durst nach „Kenntnissen, als Ihren Eifer, thätig und „nützlich zu seyn, befriedigen kann; Eine Gesellschaft, die mächtig und unterrichtet genug „ist, alles zu würken, alles auszuführen, alles „zu lehren, was Sie nur verlangen mögen?"

Man kann sich einbilden, daß ich große Augen machte, als Diomedes (der Marquis C.) mir das eröffnete — Mir, der ich so vielfältig, so sorgsam allen geheimen Verbindungen und allen Zweigen der Maurerey nachgespürt hatte, mir sollte diese größte, diese wichtigste, diese vollkommenste aller Verbindungen unbekannt geblieben, und von den Früchten ihrer so erhabenen Anstalten sollte man bis

 itzt

izt gar nichts gewahr geworden seyn? — Das waren meine Zweifel, allein es ggb eine Antwort darauf, die mir den Mund schliessen musste, nemlich: „Eben in dieser Verborgenheit bestehe die größte Stärke der Gesellschaft; „die unverbrüchliche Bewahrung des Geheimnisses beweise, daß die Verbindung aus treuen, „festen Menschen bestehe, und was ihre Operationen betreffe; so geschähe viel in der „Welt, wovon man nur die Würkungen, nicht „aber die Triebfedern sehe" u. s. f. — Dies und ein Wink auf die damals in großem Zeitungsrufe stehenden, fast wunderbaren Fortschritte der Aufklärung in den kayserlichen Staaten, welche schwerlich ohne geheime Ressorts hätte zu Stande kommen können, vollendeten meine Ueberzeugung. Ich bath um die Aufnahme, unterschrieb den Revers, bekam die Papiere der Minerval-Classe mitgetheilt, erhielt eine Addresse an den redlichen Celsus nach München, und Diomedes reisete wieder ab.

Mit mir zugleich hatte der Marquis d-e oben bezeichneten drey sehr lieben und guten

Män-

Männer in Frankfurth am Mayn angeworben, und wir machten nun gemeinschaftliche Sache. Ich gestehe, daß uns, die wir alte Freymaurer und voll hoher Erwartungen, auch nicht wenig von Geheimnißsucht angesteckt, und nach Entzifferung der Freymaurer-Hieroglyphen lüstern waren, jene Papiere der Pflanzschule ziemlich mager vorkamen. Eine Art von Schul-Anstalt, Operationen zur ersten Ausbildung junger Leute, Empfehlung von Büchern, die in protestantischen Ländern längst unter den niedrigsten Classen sehr gemein waren — das alles mogte in verfinsterten catholischen Provinzen gut und nöthig, unsere Gegenden aber schienen für dergleichen Arbeiten schon zu weit vorgerückt zu seyn. Doch gab es für dies alles eine vernünftige Entschuldigung, nemlich: „daß der Orden vorzüg„lich auf junge Leute sein Augenmerk nehmen; „daß er für die folgende Generation arbeiten „wolle; daß er mit ungebildeten Menschen „weiter komme, als mit übelgebildeten, und „daß jetzt fast alle erwachsene Personen schon „in der ersten Bildung verwahrloset, voll For„derungen, und unfähig wären, auf Einen Ton ge-

„gestimmt zu werden; daß der Sitz des Ordens „freylich bis itzt vorzüglich in catholischen Län„dern gewesen sey, man aber, um einförmig zu „operieren, die untern Grade nicht nach dem „Bedürfnisse jeder Provinz umändern könne." — Das ließ sich hören. Dabey fiel es uns nun freylich ein wenig auf, daß die guten Leute in München, mit denen wir jetzt in Briefwechsel standen, einen fürchterlich barbarischen Styl schrieben, daß selbst die Papiere der Minerval-Classe äußerst incorrect und schlecht aufgesetzt waren, und daß man mit dem Allen einen despotischen Befehlshaber-Ton gegen uns annahm, an den wir freye Menschen gar nicht gewöhnt waren, und der nicht etwa durch das Ansehn der Personen, die also redeten, gerechtfertigt wurde. Allein jenes ließ sich aus der Art der catholischen Erziehung erklären (man kann ja auch hell und tief denken, und dennoch fehlerhaft schreiben) und dieses schien auf die Ueberzeugung von der innern Güte und Würde der Sache gegründet zu seyn. Nur drungen wir darauf, nicht als Knaben behandelt zu werden und erklärten: wir würden nicht eher für die Sache

würken, noch neue Mitglieder anwerben, als bis man uns tiefer in das System hineinblikken liesse. Allein dazu hatte man keine Ohren. Meine drey mitverbundenen Freunde, die bestimmte Berufsgeschäfte und keine Musse hatten, Schul-Exercitia zu machen und quibus licet-Zettel zu schreiben, traten daher zurück; ich aber trieb das Wesen noch eine Zeit lang, da ich dann endlich im November 1780 einen Brief von Spartacus (dem Herrn Weishaupt) aus Ingolstadt bekam, in welchem er mir schrieb: „die Obern hätten ihm befohlen, „fernerhin mit mir zu correspondieren; ich „solle gar nicht mehr nach München schreiben, „den Inhalt seiner Briefe auch vor jedermann „geheimhalten."

Diese Briefe nun athmeten freylich einen ganz andern Geist, als jene aus München. Alles, was er sagte und wie er es sagte, konnte nicht des Zwecks verfehlen, mich in Feuer für die Sache des Ordens zu setzen. Ohne mir mehr Papiere mitzutheilen, entwarf er mir im Allgemeinen das Bild „einer Verbindung, „die durch die feinsten und sichersten Mittel „den Zweck erlangt, der Tugend und Weisheit

„in der Welt über Dummheit und Bosheit den „Sieg zu verschaffen, die wichtigsten Entdek„kungen in allen Fächern der Wissenschaften „zu machen; ihre Mitglieder zu edeln, gro„ßen Menschen zu bilden, und diesen dann den „gewissen Preis ihrer Vervollkommung auch „in dieser Welt schon zuzusichern; sie gegen „Verfolgungen, Schicksale und Unterdrückun„gen zu schützen, und dem Despotismus aller „Art die Hände zu binden.„ Und was die Mittel zu diesen erhabenen Zwecken zu gelangen betraf; so schickte er mir ein Paar meisterhaft geschriebene Ausarbeitungen, worüber er meine Meinung zu wissen verlangte, und welche die Frage auflösseten: „Was für Mittel „es gäbe, die Menschen, ohne allen äussern „Zwang, dauerhaft zu einem großen und gu„ten Zwecke zu vereinigen?" Als mir endlich auch diese vorgeschlagenen Mittel vortreflich durchgedacht und ohnfehlbar vorkamen, erklärte mir Herr Weishaupt: das seyen die nemlichen, welche der Orden anwende. Er versprach mir: „einen neuen Himmel, eine „neue Erde; ein Welt und Menschen umschaf„fendes System, noch nicht zu seiner Höhe,

„aber

„aber mit sichern Schritten dahin eilend; Ein „Bündniß der Edelsten; eine heilige Legion „unüberwindlicher Streiter für Weisheit und „Tugend.“ Da er ferner an mir noch immer einen Hang nach höhern Wissenschaften und speculativer Philosophie wahrnahm; so versprach er mir auch von dieser Seite in der Folge die vollkommenste Genugthuung. Zur Probe zeigte er mir, wie bekannt mit den Meinungen der verschiedenen alten und neuen philosophischen Secten er sey, legte meiner Beurtheilung Fragmente von allerley Systemen vor, welche die Grundlage seines nachherigen Lehrgebäudes über Materialismus und Idealismus enthielten, ohne jedoch sich zu erklären, welches von allen diesen das System des Ordens sey. Einst aber schrieb er mir die sehr bedeutenden Worte über seine Gewißheit von der Unsterblichkeit der Seele: „Auch in diesem „Puncte habe er dem Orden seine ganze Ruhe „zu danken; Er habe kürzlich durch den Tod „eine sehr geliebte Gattinn verlohren, wisse „aber nun gewiß, daß sie für ihn nicht auf „immer verlohren sey.“ Uebrigens bath er mich, jetzt weniger an diese Dinge, als an thä-

tiger Würksamkeit für den Orden zu denken, versprach mir alles Uebrige als den Preis meiner Arbeit, und fügte hinzu: „Ich solle mich „an seine Person halten, wenn er nicht alles „wahr machte, was er mir verspräche, und „worauf er mir seine Ehre verpfände.“

Was war natürlicher, als daß diese Briefe mich, in meiner Stimmung und bey meiner ungewöhnlichen Lebhaftigkeit, in Feuer setzten? Spartacus forderte von mir zur Probe meiner Anhänglichkeit, bevor er mir Grade mittheilen könne, die über die Minerval-Classe hinaus wären, daß ich erst Versammlungen von dieser Pflanzschule anlegen und mehr Mitglieder anwerben sollte. Dies that ich dann mit allem Eifer; nur bath ich um die Erlaubniß, erst in den beträchtlichsten Städten der fünf Creise von Teutschland, die ich zu besorgen hatte, erwachsene Männer aufnehmen zu dürfen, die das Werk in den Gang brächten. Er billigte dies sehr, *) und da ich mir längst die Besten unter allen mir bekannten Freymaurern der ver-

*) Man sehe in dem Nachtrage zu den Original-Schriften, Seite 24 unten.

verschiedenen Systeme ausersehen hatte, um denselben meinen oben erwähnten Plan zu Reform der Freymaurerey vorzulegen; so ladete ich diese Alle nun ein, an der Verbindung mit den Illuminaten Theil zu nehmen, und in kurzer Zeit hatte ich eine große Anzahl edler, vornehmer, gelehrter und wichtiger Männer zu Minervalen angeworben — Männer, deren Namen ich nur zu nennen brauchte, um zu beweisen, daß es wahrlich wohl meine Absicht nicht seyn konnte, Bubenstücke auszuführen; Männer von denen es vorauszusehen war, daß sie sich nicht würden misbrauchen, noch im Dunkeln führen lassen, und die ich in einen gefährlichen Plan zu ziehn zuverlässig nicht gewagt haben würde, wenn auch Spartacus oder ich dergleichen schändliche Absichten gehabt hätte. Herr Weishaupt war entzückt über die guten Fortschritte, *) und billigte meine Wahlen. In dem Zustande, darinn damals die Freymaurerey war und bey der geringen Hofnung, auf dem Convente etwas Großes zu Stande gebracht

*) Nachtrag zu den Original-Schriften Seite 28 unten und 69 unten.

bracht zu sehn, griffen alle diese Männer begierig nach der Verbindung, welche ich ihnen von einer so vortheilhaften Seite schilderte. Ich theilte Allen den Geist mit, den mir Spartacus eingehaucht hatte; Auf sein Ehrenwort gestützt, verpfändete ich das meinige für die Größe und Güte der Sache; Schrieb er mit Wärme vom Orden; so schrieb ich mit dem heissesten Enthusiasmus; Verhieß er ein Elisium; so versprach ich, meinem Temperamente gemäß, ein Paradies. Zwar sahe ich bald, daß meine Lebhaftigkeit darinn vielleicht zu weit gegangen seyn könnte, und ich fieng an, vorsichtiger in Versprechungen zu werden; allein die Phantasie der Neuaufgenommenen malte das Bild, daß ich ihnen angelegt hatte, mit eigenen Farben aus. Jeder glaubte im Orden zu finden, was er begehrte; und was er sich selbst versprach, das meinte er am Ende, habe ich ihm versprochen, und das müsse ich ihm schaffen. Jeder warb seine besten Freunde an; die Sache griff unbeschreiblich schnell um sich. Ich konnte den Strohm nicht mehr aufhalten, und die kleinen Details nicht mehr übersehn. Es wurden auf dringendes wiederholtes Bitten Viele aufgenom-

nommen, die gar keine Subjecte für eine solche Verbindung waren; Bald hatte ich es mit mehreren hundert Menschen zu thun, die Alle von mir forderten, durch mich befriedigt und belehrt seyn, durch mich alles erlangen wollten, was nur ihr Herz wünschte, und ich musste alle meine physischen, ökonomischen und intellectuellen Kräfte Tag und Nacht aufbiethen, um kein moralisches Falliment zu machen. Jeder wollte haben, niemand geben; niemand konnte sich in meine ängstliche, über allen Ausdruck mühselige Lage setzen. Wollte ein Forstmann wissen, was für Holzarten in diesem oder jenem Boden am besten gedeyen könnten; so fragte er bey dem Orden darum an; Wollte ein Chemiker wissen, welche Art Phosphor zu machen die beste wäre; so musste der Orden ihm Auskunft geben. Sehr Viele forderten Beförderung zu Bedienungen und Ehrenstellen; Andre Geld-Vorschüsse, Pränumerationen auf Bücher, die sie schreiben und durch den Orden ausposaunen wollten; Andre beträchtliche Darlehne, um ihre Güter schuldenfrey zu machen; Noch Andre begehrten, daß von Seiten des Ordens für sie Heyrathen oder Vergleiche nego-

gociirt, oder Processe sollicitirt werden sollten. Suchte ich unter dieser drückenden Last bey den vermeintlich existierenden erlauchten Obern Hülfe; so antwortete mir Spartacus mehrentheils: jede Provinz müsse für ihre Leute selbst sorgen, und so fiel denn alles zurück auf mich Einzigen; denn da ich selbst keine höhere Grade hatte; so konnte ich auch keine untergeordnete Obere ansetzen, welche mir die Bürde zum Theil abgenommen hätten, weil ich nicht im Stande war, sie gehörig zu instruiren. Und doch wurden die Leute gar leicht muthlos, ja! unhöflich und trotzend, ohngeachtet ich von keinem Einzigen auch nur einen Heller Geld nahm, wenn ich nicht eines Jeden Wünsche befriedigte. Also that ich, was nur möglich war, und da erprobte ich, was ein einziger Mensch, wenn sein Eifer und seine Thätigkeit auf's Höchste gespannt sind, vermag. Wohl musste ich, um auf ein einziges quibus licet, auf eine einzige Anfrage gehörig zu antworten, zuweilen an zehn Personen schreiben; aber es gieng doch, und Jeder wurde befriedigt, und Jeder glaubte an die Allmacht des Ordens. Mein Gartenhaus bey Frankfurth war ein Büreau, in welchem

chem sich gegenseitige Hülfsleistungen concentrirten. Indeß ich (die häufigen Besuche reisender Ordens-Mitglieder abgerechnet) ein einsames, unbekanntes Leben führte; ausser aller Verbindung mit Fürsten und Höfen stand, die ich durch den zu freymüthigen Ton in meinen Schriften wenigstens nicht vor mich eingenommen hatte; ohne Bedienung, ohne Reichthum, vergab ich, durch die vielfachen Austauschungen von Hülfsleistungen der Mitglieder unter einander, die ich vermöge des ausgebreitetsten Briefwechsels in Thätigkeit setzte, ohne daß sie zuweilen wussten, für wen sie arbeiteten, Ehrenstellen, Pfründen, Würden, und theilte im Namen der Obern, die nicht existierten, die Gunstbezeugungen des Glücks, nach meiner Ueberzeugung, an die Würdigsten aus. Familien-Cabinets- und collegialische Geheimnisse wurden nicht selten in meinen Schooß ausgeschüttet — so fest traueten die Leute, weil wir immer uneigennützig und redlich mit ihnen zu Werke giengen. *) Ein großer Theil dieser

Dim-

*) Man sehe, was Herr Weishaupt darüber sagt, in dem Nachtrage zu den Original-Schriften, Seite 46 in der Mitte.

Dinge ist nie von andern, als meinen Augen gesehn worden, und ich erinnere nur, mich einer einzigen, aus guter Absicht mir entwischten kleinen Indiscretion bey solchen Gelegenheiten schuldig gemacht zu haben, die aber weiter keine Folgen für mich hatte, als daß der Herr von B***, den sie betraf, mich desfalls ungerecht beurtheilte. Man wird übrigens begreifen, daß ich in dem Allen hier nicht eigentlich mir eine Lobrede halte, denn mein ganzes Verdienst bestand nur in der Thätigkeit; die Sache selbst vollendete die großen Würkungen. Spartacus und ich waren gleich unschuldig an manchem Guten und Bösen, so nachher erfolgte — Man legt einen Plan an; ach! und wie oft sind die Folgen desselben ganz verschieden von denen, die wir uns vorgestellt haben!

Zwar hatte ich fast immer einige von den jüngern Brüdern in meinem Zimmer sitzen, die mit Abschreiben beschäftigt waren, so wie ich denn auch zwey beeidigte Copisten unterhielt; aber die Hauptsachen und der wichtigere Briefwechsel musste doch durch mich selbst geführt werden.

den. Meine Gesundheit nahm dabey merklich ab, und mein Geldbeutel vermogte nicht, ohne Beschwerde die Ausgaben des Porto und der kleinen Reisen (ein Paar größere wurden mir von Denen vergütet, um derentwillen ich sie unternahm) zu bestreiten; Ich musste auf eine Zeitlang mein bisgen Silberzeug in Versatz geben. Es wäre mir wohl ein Leichtes gewesen, durch die großen Verbindungen, in welche ich durch meine Correspondenz gerieth, für mich selbst zeitliche Vortheile zu erringen, ja! man machte mir und, so viel ich weiß, auch dem Herrn Weishaupt zuweilen sehr reizende Anträge von der Art, die wir aber, wie billig, ausschlugen.

Wenn ich nun erkannte, wie mit jedem Tage die Macht des Ordens Gutes zu thun wuchs; wenn ich ferner überzeugt war, daß sowohl Spartacus als ich gewiß die reinsten Absichten bey diesem Allen hatten; so konnte ich mir doch nicht verschweigen, daß eben diese Maschiene in den Händen ränkevoller, ehrgeiziger und herrschsüchtiger Menschen (und diese hätten sich doch früh oder spät einmal hin-

auf-

aufdrängen und an die Spitze des Systems stellen können) ein für die Menschheit höchst gefährliches Werk hätte werden müssen, und mein herrschender Gedanke blieb daher immer, wo möglich, diesem vorzubauen, wie man nachher sehn wird.

Damals schien den Mitgliedern in München die Parthey der Jesuiten und die der teutschen Rosencreutzer für den Orden und für die Welt gleich gefährlich. Man schickte mir daher Documente, die gegen Erstere zeugten, und welche ich in Schlötzers Briefwechsel einrücken ließ, und nachdem man mich mit noch genaueren Nachrichten versehn, und ich Challotais Werk und andre gesammelte Nachrichten genützt hatte, schrieb ich das Büchelchen: **Ueber Jesuiten, Freymaurer und teutsche Rosencreutzer** — gewiß nur aus Eifer für die gute Sache der Vernunft und Freyheit, denn ich hatte damals wissentlich nie in meinem Leben einen Jesuiten gesprochen, und mit den teutschen Rosencreutzern nie das Geringste, weder im Guten noch Bösen, zu schaffen gehabt.

Spar-

Spartacus war in dieser Zeit so zufrieden von mir, daß seine Briefe das enthusiastische Lob meiner Bemühungen enthielten. „Den „Dienst, den ich ihm," schrieb er, „gegen die „Jesuiten erwiesen, werde er, so lange ein „Othem in ihm sey, nicht vergessen; — Mit „sechs Philo's getraue er sich die ganze Welt zu „reformieren. — Solche Männer, wie Philo, „würden in Jahrtausenden nur wenige geboh- „ren. — Bey Philo müsse man in die Schule „gehn" *) — und was dergleichen gut gemeinte Schmeicheleyen mehr waren, die meine Eitelkeit kitzelten und meinen Eifer anspornten.

In dieser Zeit schickte mir Herr Weishaupt einen Theil seines kleinen Illuminat-Grades, der in der That sein Meisterstück war, und der den Besten unter meinen Aufgenommenen so sehr gefiel, sie so sehr in Feuer setzte, daß sie eine Zeitlang an keine weitre Beförderung im Orden dachten.

Hie und da fehlte es auch nicht an verdrießlichen Vorfällen. Wenn ich mich zuweilen

*) Original-Schriften Seite 363 unten.

len der Wahl neuer Mitglieder, die mir Einer vorschlug, indeß der Andre feyerlich dagegen protestierte, widersetzte, oder nicht widersetzte; so verdarb ich es mehrentheils mit einer Parthey. Wenn die Leute das Gesetz der Verschwiegenheit übertraten, und dann durch Plauderey zwey von mir Aufgenommene, welche Vorurtheile gegen einander hatten, oder wohl gar Feinde waren, sich nun als Mitglieder des nemlichen Ordens kennen lernten; so wollte gewöhnlich Einer zurücktreten, oder stellte mich wenigstens zur Rede, da ich ihnen doch keine Verantwortung schuldig war, und hierinn eigentlich die Größe des Ordens bestand, daß Leute, die im bürgerlichen Leben sich gar nicht würden bey Einem Werke vertragen haben, hier, ohne es zu wissen, an dem nemlichen Seile zogen, gemeinschaftlich zum Guten würkten, vielleicht gar sich einander Dienstleistungen erwiesen, weil alles durch die dritte Hand gieng. Wenn jemand ohnberufen und gegen meine Vorschrift, sich mit Aufnahmen in fremden Städten abgab, und dies Derjenige erfuhr, der bis itzt daselbst für den Orden gewürkt hatte; so feindete mich Dieser an. Wenn ein

unru-

unruhiger Kopf im Orden nicht gleich die Befriedigung seiner Neugier, die Berichtigung seiner Lieblings-Meinungen fand, oder irgend ein Mistrauen in ihm aufstieg; so hielt mich ein Solcher bald für einen Windbeutel, bald für einen Betrüger, bald für einen heimlichen Jesuiten. Ich mußte nach den verschiedenen Stimmungen der Leute, um ihnen den Orden interessant zu machen, vielfältig andre Gestalten annehmen, *) welches freylich in die Länge auf meinen Character sehr üble Eindrücke gemacht haben würde. Hätte man damals die verschiedenen Urtheile über mich gehört; so würde man erfahren haben, daß, indeß ich an einem Orte für einen Erz-Freygeist und Deisten galt, man mich an einem andern für einen religiosen Schwärmer hielt, daß hier mich Einer als einen unermüdeten, schlauen Negociateur, dort ein Andrer als einen stillen, speculativen Geheimniß-Brüter beschrieb. Ich musste oft meine wahren Gesinnungen verbergen,

*) Nachtrag zu den Original-Schriften Seite 101 in der Mitte.

gen, musste, um so viel verschiedene Köpfe zu Einem Zwecke zu vereinigen und nach und nach zu nähern, zu der Sprache eines Jeden mich herablassen, und aus diesem Gesichtspuncte muß man, wenn man billig verfahren will, manche Aeusserungen in meinen Briefen, welche sich unter den Original-Schriften befinden, beurtheilen. In catholischen Ländern hatten fast alle Mitglieder einerley Bedürfniß, nemlich den Sturz des geistlichen Despotismus, in protestantischen Gegenden aber sahe es ganz anders aus. Am wenigsten konnte sich Herr Weishaupt in meine Lage setzen; er, der sich mit Bildung und Stimmung der Mitglieder eigentlich unmittelbar gar nicht abgab, sondern fern von Menschen, unter seinen Büchern, neue Plane aussann, unsre Erfahrungen nützte, um das System zu vervollkommnen, aber nicht immer gerecht genug war, sich zu überzeugen, daß ich ohne meine Schuld diese Erfahrungen oft mit einigem Schaden erkaufen musste.

Mit der Minerval-Classe wollte es in protestantischen Ländern durchaus nicht fort,

und würklich war auch diese Anstalt vorzüglich nur in verfinsterten catholischen Provinzen und auf mittelmäßige Altags-Menschen anwendbar. Herr Weishaupt war indessen nicht allerdings so billig, dies einzusehn. Er drang unaufhörlich auf Errichtung dieser Versammlungen, und fieng schon damals zuweilen an, doch nur auf die höflichste Weise, mir einige Schuld beyzumessen, wenn meine Versuche bey einigen Leuten mislungen.

Je weniger aber die Mitglieder geneigt waren, Versammlungen der Pflanzschule anzulegen, um desto eifriger drangen sie in mich, ihnen endlich die höhern Grade mitzutheilen. Die vielfältigen Betrügereyen, welche in der Freymaurerey vorgegangen waren, hatten alle Menschen mistrauisch gegen unbekannte Obere und vorsichtig gemacht. Sie fürchteten, wenn sie es auch nicht laut merken liessen, es könne doch am Ende hinter der besten Aussenseite ein Gebäude voll gefährlicher Irrgänge verborgen seyn. Auch sehnten sie sich zum Theil nach Erläuterung der maurerischen Hieroglyphen, nach allerley Geheimnissen, und legten den

Obern verfängliche Fragen vor, die ich selbst, der ich die Grundsätze des Ordens über gewisse Dinge nicht kannte, unfähig zu beantworten war. Hierzu kam, daß ich nun auch der Arbeit nicht mehr vorstehn konnte; Ich musste, wenn das Ganze nicht in Verwirrung kommen sollte, Mittel-Obere ansetzen, und diese mussten, wenn sie Nutzen stiften sollten, vom ganzen Systeme unterrichtet seyn. Ich drang also endlich ernstlich auf gänzliche Darlegung dieses Systems, und bezog mich auf meinen bisherigen unermüdeten Eifer, um zu beweisen, daß ich eines uneingeschränkten Zutrauens nicht unwürdig wäre.

Und nun rückte denn endlich Spartacus mit dem großen Geheimnisse heraus: „daß der „Orden eigentlich noch gar nicht, sondern nur „in seinem Kopfe, existierte; daß nur die un„tere Classe, die Pflanzschule, in einigen ca„tholischen Provinzen errichtet sey; daß er „aber zu den höhern Graden die herrlichsten „Materialien in Menge gesammlet habe. Ich „mögte ihm," schrieb er, „seinen kleinen Be„trug verzeyhn. Zu diesem großen Werke habe „er

„er sich längst nach würdigen Mitarbeitern ge„sehnt, aber ausser mir noch Keinen gefunden, „der, so wie ich, in den Geist des Systems „zu dringen verstände, und dabey so pünctlich „und unermüdet thätig wäre. Ich sey also „der Mann, den ihm der Himmel zu seinem „Glücke zugeführt habe. Er liefre sich gänz„lich in meine Hände; Er wolle mir alle seine „Papiere mittheilen; ich solle das Ganze aus„arbeiten, nach meinem Gutdünken umändern, „schaffen, und die Stiftungs-Geschichte so vie„len von meinen Aufgenommenen vertrauen, „als ich nöthig finden würde, um mir die Last „und Arbeit zu erleichtern, und mir als Räthe „beyzustehn. Er wolle nicht mehr Cheff seyn, „sondern unter mir stehn. Um aber über dies „alles mündliche Verabredungen zu nehmen, „und mich zu überzeugen, mit was für Men„schen ich es zu thun hätte; bäthe er mich, nach „Bayern zu kommen; die Brüder, welche „mich sehnlichst erwarteten, wären bereit, mir „die Unkosten der Reise zu erstatten."

Eine solche Eröfnung setzte mich nun in eine unerhörte Verlegenheit. Wie sollte ich

jetzt alle die Männer befriedigen, in denen ich die höchsten Erwartungen erregt, denen ich mein Ehrenwort über die Größe und Wichtigkeit der Sache gegeben hatte? Was war zu thun? — Einen ehrlichen Mann, dessen wahrhaftig edle Absichten doch nicht zu verkennen waren, so inconsequent er auch gehandelt hatte, öffentlich preisgeben? Dann hätte ich mich freylich herausziehn können, aber zugleich wäre auch das ganze Gebäude eingestürzt — Und wie konnte ich das wünschen, nachdem ich aller Orten die herrlichsten Früchte meiner Bemühungen vor mir sahe, und mit Recht hoffen konnte, daß, wenn nur die höhern Grade bald verfertigt würden, ich meinen Leuten alles würde halten können, was ich ihnen verheissen hatte? Also schrieb ich an Spartacus: „Ich sey entschlossen, ihn nicht zu verlassen; „ich habe nie Geheimnißsucht zur Hauptsache „gemacht, sondern das Bestreben auf nützliche „Art thätig zum Guten zu seyn, sey das Ziel „meiner Wünsche gewesen. Dazu nun fände „ich hier die beste Gelegenheit, und so sey es „mir denn einerley, ob der Orden alt oder neu, „vollkommen eingerichtet, oder nur ein Pro-

„ject

„ject sey; Es entspreche im Gegentheil das „Letztere meinen Wünschen mehr, weil nun „noch alles passender auf die protestantischen „Gegenden und in Verbindung mit der Frey= „maurerey verfasst werden könne. Diese Rück= „sicht hielte ich um so nöthiger, da so viel Men= „schen an derselben mit ganzer Seele hiengen, „schon durch esprit de corps von dieser Seite „vereinigt wären, von den mauerischen Hiero= „glyphen so viel erwarteten, und man diese „Stimmung nicht ohngenützt lassen, die Sinn= „bilder passend auf unser System erklären, und „dadurch endlich die ganze Freymaurerey zu un= „sern erhabenen Zwecken hinleiten und unter „unsre Direction bringen könnte. Ich sey „nicht gesonnen, vorerst noch Mehreren die „Stiftungsgeschichte anzuvertrauen, oder so= „genannte Areopagiten zu machen; auf jeden „Fall aber würde es höchst nöthig seyn, so „bald als möglich die höhern Grade auszuar= „beiten und aller Orten Obere anzustellen. „Uebrigens sey ich zu der persönlichen Zusam= „menkunft bereit."

Nun reisete ich im November 1781 durch Schwaben und Franken nach Bayern, und

lernte die größte Anzahl aller damaligen Mitglieder des Ordens, die nicht unter meiner Direction standen, persönlich kennen, wurde von ihnen mit einer so ausgezeichneten Hochachtung, Treuherzigkeit und Zärtlichkeit empfangen, bewirthet, und während einer kleinen Unpäßlichkeit, die mir in Eichstädt zustieß, verpflegt, daß das Andenken davon und meine brüderliche Liebe zu so manchem edeln Manne, dessen Umgang ich dort genoß, nie aus meiner Seele weichen wird. So sind mir die Stunden unvergeßlich, die ich in dem Cirkel der redlichen Familie meines theuren Celsus zubrachte, wo er, sein bieders, verständiges Weib und seine liebenswürdige Tochter mich wie ihren Sohn und Bruder behandelten. So denke ich mit Freude und Rührung an das Haus des vortreflichen Alfred und seiner würdigen Gemahlinn, an Cato's und der Seinigen Gefälligkeit, an Arrians Gütigkeit gegen mich, an Hannibals biedere Gastfreundschaft, an Scaligers Sorgfalt, an meinen vergnügten Aufenthalt in Freysingen, an den sanften Alcibiades — kurz! fast an alle Brüder, mit denen ich dort lebte, doch auf

ver=

verschiedene Weise, mit warmen Interesse zurück.

Indem ich aber dies öffentliche Zeugniß meiner Hochachtung für viel so wackre Männer hier ablege; so darf ich auch nicht verschweigen, was mir misfiel, und in welchem Zustande ich den Orden in dortigen Gegenden fand.

Spartacus war ohnleugbar ein vortreflicher Kopf, ein tiefer Denker, und um so mehr aller Achtung und Bewunderung werth, da er seine ganze Bildung, mitten unter den Hindernissen einer stupiden catholischen Erziehung, seinem eigenen Nachdenken und der Lectür guter Bücher zu danken hatte, deren Habhaftwerdung in dortigen Gegenden allein schon mit Schwierigkeiten verbunden ist, die Manchen abschrecken. Dabey glühete sein Herz von dem uneigennützigsten Eifer, etwas Großes und der Menschheit Wichtiges zu unternehmen, und keine Schwierigkeit schreckte ihn ab; doch bemerkte ich auch an ihm einen Zug, den ich nachher so oft als den Stempel großer Genies erkannt habe, nemlich daß kleine

Hin-

Hindernisse und Neckereyen ihn muthlos und unbehaglich machten, größere Unglücksfälle hingegen, wie er es nachher gezeigt hat, seine ganze Standhaftigkeit hervorriefen, alle seine Kräfte zum Tragen und Widerstehn concentrierten. Von der andern Seite aber war er damals noch ohne alle practische Menschen-Kenntniß. Die mehrsten seiner Ideen von dem, was sich in der Welt nützlich thun liesse, waren aus Büchern entlehnt, in welchen er freylich mit seltenem Scharfsinne Wahrheit und Weisheit von Vorurtheil, Declamation und Gewäsche zu sichten verstand, sich aber doch nicht enthalten konnte, so richtig er auch aus sich selbst dachte, seine Briefe mit dem S. p. d., den Motto's und den unerträglich gehäuften Citationen aus alten und neuen Büchern auf eine so pedantische Weise auszuschmücken, daß diese Floskeln, dieser Professor-Ton, den Eindruck schwächten, den sonst seine warme Beredsamkeit machen musste. — Nachher hat er sich auch in diesem Stücke sehr gebildet. Da ferner sein practisches Studium der Menschen blos auf die genaue Kenntniß der Verfassung des Jesuiter-Ordens und der Art, wie diese Väter mit ihren

ren Kindern verfuhren, beruhete; so war die herrschende Idee: sich der nemlichen Mittel zum Guten zu bedienen, welche jener Orden zu bösen Zwecken anwendete, sein Lieblings-Gedanke — Ein Gedanke, dessen Ohnausführbarkeit man, wenn man zum Werke schreitet, bald gewahr wird. Daher aber kam es, daß er damals nicht immer sehr eckel über die Wahl der Mittel dachte, die man zu guten Zwecken anwenden dürfte *); daher kam es, daß er zu Durchsetzung seiner Plane einen Despotismus der Obern gegen die Untergebenen und einen unbedingten, blinden Gehorsam Dieser gegen Jene für nöthig hielt, welches aber, bey dem Mangel an Zwangsmitteln, deren sich die Jesuiten bedienen durften, und die uns fehlten, und bey einer freyen, nicht öffentlich geschützten Verbindung, durchaus nicht anwendbar war. Daher erklärt

*) Man vergesse nicht, daß ich von des Herrn W. damaligen Grundsätzen rede, welche nachher durch bessere Erfahrung und Nachdenken berichtigt worden.

klärt sich's, *) warum er auf die unumschränkte Gewalt eines Generals drang, uns Mitwissende immer von einander zu entfernen, unter einander zu entzweyen, in der Folge die Convente **) und Explicationen zu verhindern suchte, nicht alle Nachrichten aus allen Gegenden dem Corps der Areopagiten mittheilen und nie gestehn wollte, daß irgend Ein Mensch ihm unentbehrlich sey, und hätte auch das Ganze darüber zu Grunde gehn sollen. Dies wäre auch gewiß der Fall gewesen, und sein Orden würde ewig eine Schimäre geblieben seyn, wenn ihm das Glück nicht so thätige Mitarbeiter zugeführt hätte; indes er zu Ausführung seines Plans eigentlich gar nichts that, und auch dieser Plan nur nach und nach, durch unsre practischen Erfahrungen, reif wurde, die er in der Stille, mit kaltem Blute, auf seinem Zimmer, zu Vervollkommung des Systems vergleichen und nützen konnte. Uebrigens

*) Man sehe Spartacus Briefe an Cato in den Original-Schriften.

**) Original-Schriften, Seite 385 oben.

gens stand Spartacus bey seinen unpartheyischen Mitbürgern in dem Rufe von Gelehrsamkeit, Klugheit und von unbescholtenen Sitten. Er lebte mäßig, anständig, und erfüllte treulich seine Berufs-Geschäfte. — So war der Mann beschaffen, dessen Muth, Eifer und edler, guter Wille gewiß Verehrung würdig ist, und dem man wenigstens das Verdienst nicht absprechen kann, daß er manche schlafende Kraft erweckt und, durch den von ihm gestifteten Orden, so schwach und unbedeutend er auch anfangs war, Veranlassung zu sehr viel guten Würkungen und zu Bereicherung der Geschichte der Menschheit und der Seelenkunde gegeben hat! — Reden wir jetzt von seinen ersten Mitarbeitern!

Wir haben gehört, daß des Herrn Weishaupts Plan anfangs hauptsächlich nur dahin gieng, junge Leute in dem Geiste des Ordens zu erziehn, bey seinem Leben auf keine Früchte seiner Arbeiten zu rechnen, sondern jene gebildeten Jünglinge dann als die Erzieher der folgenden Generation an die Spitze des Werks zu stellen. Dieser Vorsatz war gewiß edel und

unei-

uneigennützig, aber auch eben so ohnmöglich auszuführen. Es sey mir erlaubt, mich bey diesem Puncte ein wenig aufzuhalten! Von der Ohnmöglichkeit, jesuitische Mittel zu guten Zwecken anzuwenden, ohne daß dieses früh oder spät ausarte, und gemisbraucht werde, habe ich vorhin nur im Vorbeygehn, bey andern Gelegenheiten aber weitläuftiger geredet *). Untersuchen wir jetzt die Schwierigkeiten, die man antrifft, wenn man sich seine Mitarbeiter selbst erziehn will, die den Herrn Weishaupt in vollem Maaße trafen.

Von jungen Leuten ließ sich nicht erwarten, daß sie so leicht für den hohen Enthusiasmus,

*) Man sehe: die Verirrungen des Philosophen, oder Geschichte Ludwigs von Seelberg, Th. 2. Cap. 11, 12 und 13. Und: über den Umgang mit Menschen; Theil 2. Cap. 8. Und: Geschichte Peter Clausens; Theil 2. Seite 157 bis 166. Diese Stellen enthalten überhaupt mein auf Erfahrung gegründetes Glaubensbekenntniß über solche geheime Verbindungen; doch wünsche ich herzlich, man möge mich theoretisch und practisch wiederlegen.

mus, Wohlthäter des Menschengeschlechts zu werden, empfänglich seyn sollten. Um ihnen also diesen Enthusiasmus einzuflößen, musste man sie mit unglaublicher Sorgfalt bilden. Wäre Einem Manne dies mit zwey Jünglingen gelungen, und von Diesen hätte auch würklich jeder wiederum Zwey also gebildet; so vergieng doch ein Jahrhundert, ehe man sagen konnte, daß **ein Orden** gestiftet worden wäre; diese wenigen Leute würden vielmehr im Grunde nichts weiter gethan haben, als was jeder verständige Hausvater thut; nemlich ein Paar Kinder nach seinen Kräften zu guten, weisen und wohlthätigen Menschen zu erziehn. Sollte der Plan aber zu einem würklichen Orden erweitert werden; so musste man mit einer grössern Anzahl junger Leute anfangen. Allein da alle äussere Zwangsmittel und alle öffentliche Sanction wegfiel; so musste man Bewegungsgründe erfinden, welche junge Leute anreizen konnten, sich in den Schutz Derer zu begeben, die sich eigenmächtig zu ihren Erziehern aufwarfen. Diese Bewegungsgründe mussten aus dem Interesse eines Jeden von ihnen geschöpft werden. Man musste ihnen in der

Folge äussere sichre Vortheile versprechen können, und dies Versprechen setzte Macht voraus, setzte voraus, daß das schon existierte, was man erst stiften wollte. Ließ man sich ferner mit einer größern Anzahl junger Leute ein; so konnten Diese von Einem Menschen nicht genug beobachtet, noch gehörig gebildet werden. Man musste desfalls erwachsene Mitarbeiter haben, und da Diese sich nicht gern von Neuem umbilden liessen; so gieng freylich die erste Idee, lauter selbst geschaffene Werkzeuge zu brauchen, verlohren. Indessen hielt ich den letztern Weg, nemlich den: sich zuerst eine hinlängliche Anzahl fester, gebildeter Männer zu Mitarbeitern zu wählen, und dann erst von oben hinab zu würken, für den ausführbarsten. In der That brachte jeder von Diesen seine Privat-Meinungen mit, die er gern gelten machen wollte; Der ganze Orden konnte nicht so nach dem Ideale eines Einzigen geformet, so unumschränkt nach den Winken eines Einzigen, der an niemand Rechenschaft gab, regiert werden; Männer wollten selbst denken, sich nicht blindlings führen lassen; Aber eben dadurch konnte auch eine mannigfaltigere Mi-

schung

schung männlicher Ideen in das Ganze kommen. Sechs gute Köpfe sehen weiter, als Ein guter Kopf, oder man müsste denn glauben, man sey auf Gottes Erdboden der Einzige, der fühlen könne, was der Menschheit gut und nützlich wäre. Es war alsdann auch nicht so leicht möglich, daß Misbrauch der obersten Gewalt, daß Despotismus sich einschlich — Kurz, ich würde immer für rathsamer gehalten haben, die erste Anlage in Gemeinschaft mit einigen klugen und sichern Männern zu machen, mit Diesen einen Plan ganz durchzuarbeiten, und dann erst den Anfang mit der Ausführung zu machen. Aber unglücklicher Weise lebte Herr Weishaupt in Verhältnissen, unter denen es ihm schwer fiel, eine Anzahl solcher Männer zu finden; auch wäre dies seinem Systeme nicht gemäß gewesen; und so war ihm denn nichts übrig geblieben, als sich unter den jungen Studierenden, die er täglich um sich sahe, Diejenigen auszuwählen, von denen er hoffen konnte, er würde sie ganz nach seiner Hand ziehn, und mit seinem Geiste erfüllen können. Ob er hierinn glücklich gewesen, darüber kann man ihn selbst hören. In

dem Nachtrage zu den Original-Schriften, Seite 39, characterisiert er sie mit ein wenig zu derber bayerischer Naivität. „Socrates," sagt er, „der ein Capital-Mann „wäre, ist beständig besoffen; Augustus in „dem übelsten Rufe, und Alcibiades setzt sich „den ganzen Tag vor der Gastwirthinn hin, „und seufzt und schmachtet; Tiberius hat in „Corinth des Democedes Schwester nothzüch-„tigen wollen, und der Mann kam dazu. Um „des Himmels Willen, was sind das für Areo-„pagiten!" Und in der ersten Sammlung der Original-Schriften, Seite 367, da er von der elenden Verfassung des Ordens in der Provinz Bayern redet: „Wenn Philo das alles „erführe; so gienge er den Augenblick zurück; „er, der im Orden auch nach der Entdeckung, „nichts als Ordnung, Schönheit und das vor-„treflichste Gebäude zu finden glaubt. Nicht „nur Ihre Provinz, auch Alle, die unter dem „Directorio der athenienſischen Areopagiten (seinen ersten und vornehmsten Mitarbeitern) „stehen, sind elend, verwahrlost."

Ich bin sehr weit entfernt, dies hier darum zu rügen, damit ich dem Herrn Weishaupt einen bittern Vorwurf machen könnte; sondern nur zu meiner eigenen Rechtfertigung. Spartacus klagt nemlich in seinen Briefen an Cato *) über meinen Mangel an Vorsichtigkeit, bey Anwerbung und Prüfung der Mitglieder. Wenn man nun aber bedenkt, welch' eine ungeheure Maschine ich zu übersehn hatte, und dann von der andern Seite erwegt, wie unglücklich der Stifter selbst in der Wahl und Bildung seiner ersten wenigen Mitarbeiter gewesen; so muß man, wie ich glaube, statt mir ein übereiltes Betragen vorzuwerfen, vielmehr die Unvollkommenheit aller irdischen Anstalten, die Schwäche des menschlichen Geistes, auch bey dem besten Willen, und der treuesten Anstrengung, bedauren. Wenigstens aber darf ich kühn sagen, daß unter allen Denen, die ich, auch nur durch die dritte und vierte Hand, dem Orden zugeführt habe, doch auch nicht ein Einziger gewesen, auf den sich eine von den Schil-

*) Original-Schriften, Seite 384, und Nachtrag, Seite 69.

Schilderungen gepasst hätte, die Spartacus von seinen Areopagiten macht. Ob diese Schilderungen übertrieben gewesen, oder nicht, das kann ich nicht entscheiden; aber das weiß ich, daß einige von den Areopagiten und übrigen Mitgliedern, welche ich bey meiner Reise kennen lernte, wie ich schon gesagt habe, sehr liebenswürdige, wackre Männer waren. Celsus und Cato und andre in Bedienungen stehende Brüder gehörten nicht zu den ersten Mitstiftern, sondern waren nachher für den Orden gewonnen worden; allein auch unter jenen ersten Areopagiten befanden sich edle Leute, denen es weder an Fähigkeit des Verstandes, noch an Rechtschaffenheit des Herzens fehlte; Nur gestehe ich, daß ich auch nicht einen Einzigen antraf, von welchem ich geglaubt hätte, er habe Beruf, an der Spitze eines so großen und wichtigen Werks zu stehn, geschweige denn dergleichen zu stiften. Ausser Cato war auch nicht Einer thätig für den Orden. Sie setzten keine Feder an, waren alle theils zu zerstreut und ihrem Vergnügen ergeben, *) theils mit Be-

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, Seite 39 unten.

Berufs-Geschäften überhäuft; und dennoch wollten sie nicht, daß etwas ohne sie geschehen sollte. Keiner hatte größere Weltkenntniß, feinere practische Menschenkunde, Erfahrung von andern geheimen Verbindungen, Bekanntschaft mit den maurerischen Systemen, von welchen Spartacus am allerwenigsten wusste. Noch immer wurde unter ihnen die Frage aufgeworfen: **Was denn nun eigentlich der letzte Hauptzweck des Ordens seyn sollte?** Allgemeine Aufklärung zu befördern; sich unter einander zu schützen, beyzustehn, und im bürgerlichen Leben jedes Mitglied nach Verdienst und Fähigkeit emporzuheben — das war freylich die herrschende Idee von Allen. Allein eben über die Aufklärung waren ihre Begriffe sehr unbestimmt. Es ist wohl in ganz catholischen Ländern, bey der äußerst vernachläßigten Bildung der Jugend und der unzweckmäßigen Art des Unterrichts in Religions-Sachen, keine wunderbare Erscheinung, daß also erzogene Menschen, wenn sie die Augen öfnen, und sich von den Fesseln des Aberglaubens losmachen wollen, das Kind mit dem Bade ausschütten, und alle positive Religion über den

Haufen werfen mögten; allein für Männer, die ein System zum allgemeinen Wohl der Welt zu errichten trachten, sind doch diese Grundsätze nicht die weisesten: Ich fand, daß sie sämtlich über Religion, Glauben und Offenbahrung — ich lasse übrigens gern einem Jeden die Freyheit, nach seiner Weise für die Ruhe seiner Seele zu sorgen — wenigstens zu frey redeten, daß sie intolerant gegen gute Menschen waren, an denen sie nichts aussetzen konnten, als daß sie irgend einem Kirchensysteme anhiengen, und nicht eher eine Lehre verwerfen wollten, als bis sie etwas Beruhigenders und Bewiesenners an dessen Stelle erhielten. Ich selbst musste mich, wie auch aus den Original-Schriften erhellt, um ihr Zutrauen zu gewinnen, in diesen Ton ein wenig stimmen, und dies brachte mich, wie man nachher sehn wird, auf den Gedanken, in das System des Ordens eine Art von Erklärung der christlichen Religions-Lehren und ihrer Gebräuche einzuflechten, womit alle Partheyen hätten zufrieden seyn können. (Spartacus war zugleich auf den nemlichen Einfall gerathen) Was ferner die Reinigkeit ihrer Sitten betraf; so

wäre

wäre auch von dieser Seite wohl manches zu erinnern gewesen. Ich bin weit entfernt, mich zum Richter über die Handlungen Andrer aufwerfen zu wollen; Wer kann wissen, welchen Kampf zwischen Grundsätzen und Leidenschaften auch der Weiseste und Beste stündlich zu kämpfen hat? und ich habe vielleicht mehr als Eine Ursache, tolerant zu seyn, um von Andern gleiche Duldung und Nachsicht zu verdienen. Auch mögte ich nicht gern gradezu behaupten, daß freye Grundsätze in Religions-Sachen immer mit schlechter Moralität in gleichem Verhältnisse stünden. Das aber ist doch wohl nicht zu leugnen, daß man ein Recht hat, von Männern, die sich zu Reformatorn aufwerfen und Aufklärung der heiligsten Gegenstände bewürken wollen, zu verlangen, daß ihr Beyspiel und Wandel einen Beweis für die Güte und Zweckmäßigkeit ihrer Lehre geben, wäre es auch nur, um den Feinden der Wahrheit keine Blößen zu zeigen, die sie zum Nachtheile der ächten Aufklärungen nützen könnten. Die Art, sich in politische Händel zu mischen und den Ordens-Mitgliedern bürgerliche Vortheile zu verschaffen, gefiel mir auch nicht aller-

dings; Doch konnte man zur Entschuldigung annehmen, daß die Feinde der guten Sache in dortigen Gegenden, die denn auch auf die dasige Regierungsverfassung, wie man mich versicherte, den größten Einfluß hatten, sich solche Mittel erlaubten, die fast berechtigen konnten, ähnliche Gegenmittel anzuwenden. Indessen würde man sehr ungerecht urtheilen, wenn man manche Züge von der Art, die in den Original-Schriften vorkommen, und die zum Theil nur Meynungen, Vorschläge, oder rasche Unternehmungen feuriger, unvorsichtiger Jünglinge waren, auf Rechnung des ganzen Ordens, selbst wie er damals war, schreiben wollte. Der Areopagit Ajax war in der That einer von Denen, welche zuweilen nicht ganz grade Wege für erlaubt zu halten schienen, in so fern die Absicht dabey gut wäre; doch aber wurden diese Schritte von den Uebrigen nicht gebilligt, ja! sie trennten sich endlich ganz von Ajax, und dies noch ehe ich nach Bayern kam. Noch muß ich erinnern, daß ich diesen jungen Mann gar nicht persönlich kenne, sondern was ich von ihm weiß, nur aus dem Munde Anderer habe.

Zu diesen nicht ganz erwünschten Umständen kam noch ferner, daß dazumal alle Areopagiten mit Spartacus über den Fuß gespannt waren. Schon schriftlich hatten sie ihn mir, bevor ich nach München kam, nicht mit den besten Farben geschildert *). Sie klagten über seinen Eigensinn; über seinen Despotismus; über seine jesuitische Art, sie unter einander zu entzweyen, um durch Trennung zu herrschen; über seinen Wankelmuth in Grundsätzen; über die Veränderlichkeit seiner Zuneigung; über die Unsicherheit seines Zutrauens. Sie klagten: „er fordere alles von Andern, „indeß er im Grunde noch gar nichts geleistet „hätte, als Plane zu ersinnen, die er selbst „nicht im Stande sey auszuführen. Er halte „sich für den Ersten aller Menschen, für einen „zweyten Messias, und lasse sonst niemand „Gerechtigkeit wiederfahren, als wer ihm „schmeichle. Einen Solchen erhebe er dann „eine Zeitlang bis in den Himmel; Ein kleiner Umstand aber, ein Mangel an blinder „Verehrung seiner Grillen, können dann auch „wie-

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, Seite 80, oben.

„wieder den edelsten Mann in seinen Augen „herabsetzen, und im Gegentheil ein bisgen „Maulschwätzerey und Huldigung dem schief„sten Kopfe sein uneingeschränktes Zutrauen „zusichern." Sie fügten hinzu: „Sein Herz „habe kein Gefühl von Dankbarkeit und per„sönlichem Wohlwollen; Er liebe und nütze die „Leute nur, so lange er Ihrer zu bedürfen glaube. „So habe er gegen sie Alle gehandelt, und auch „mir werde er es einst nicht besser machen."

Ich sah in diesem Bilde mehr Erbitterung als Wahrheit. Freylich konnte ich Spartacus nicht ganz von Herrschsucht, Eigensinn und Stolz freysprechen; allein jene hatte ihre Quelle in seiner Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, daß eine solche Maschine durchaus von Einem Kopfe regiert werden müsse; Sein Eigensinn und Stolz hingegen beruheten auf das innere Gefühl seines Werthes *). Indessen fand ich nun eine Schwierigkeit mehr zu überwinden, nemlich die, den Frieden unter meinen Mit-

ver-

*) Man kann davon ein Beyspiel sehn, in dem Nachtrage zu den Original-Schriften, Seite 81.

verbundenen herzustellen, ohne welchen doch nichts auszurichten war.

Uebrigens blickte durch diese Unvollkommenheiten der beste Wille und treueste Eifer aller dortigen Mitglieder hervor. Ihr Herz glühete von den edelsten Vorsätzen, Gutes und Großes zu bewürken. Sie waren mit der wärmsten Anhänglichkeit dem Orden ergeben. Wählten sie nicht immer die besten Mittel; so lag es an dem Mangel der Erkenntniß; Ihre Unthätigkeit kam nicht aus bösem Willen her, und wo es das Beste des Ganzen galt, da waren sie bereit, alle Privat-Zwistigkeiten zu vergessen. — So fand ich den Zustand des Ordens in Bayern!

Ich fieng nun damit an, die Areopagiten mit Spartacus auszusöhnen, welches mich nicht viel Mühe kostete *). Dann trat ich, auf Spartacus und der Uebrigen Bitten, um dort der Verbindung mehr Ansehen zu ver-

schaf-

*) Man sehe des Freyherrn von Bassus Vorstellung an die Standeshäupter der Republic Graubünden.

schaffen, als ein Abgeordneter der hohen unbekannten Obern auf, wohnte einigen Versammlungen bey, untersuchte als bevollmächtigter Visiteur, den Zustand der verschiedenen Pflanz-Schulen in dortigen Gegenden, ermunterte, feuerte an, verhieß, vertröstete, gewann dem Orden ein Paar angesehene und edle Männer, machte die Areopagiten mit der Einrichtung der verschiedenen maurerischen Systeme bekannt, und schloß dann mündlich und schriftlich mit meinen Mitverbundenen einen Vertrag wegen unserer künftigen Operationen.

Die Hauptpuncte dieses Vertrags waren folgende:

1) Man übergab mir alle Materialien zu den höhern Graden und alle Aufsätze von Spartacus, indem man mir überließ, hiervon so viel zu nützen, auch selbst in den Papieren der schon fertigen Minerval-Classe so viel abzuändern, als ich gut finden würde, wie man mir denn überhaupt auftrug, das ganze System bis auf die höhern Mysterien nach, auszuarbeiten, und diese meine Arbeit an das Corps der Areopagiten einzuschicken. Ein jeder

der von Diesen sollte seine Anmerkungen dazu machen; An den Herrn Weishaupt sollte alles zuletzt gehn, und wenn derselbe über die verschiedenen Meynungen sein Urtheil gefällt haben würde, dann alle Grade rein abgeschrieben, beglaubigt, in allen Gegenden eingeführt und bis zu einem folgenden Areopagiten-Convente nichts daran verändert werden.

2) Man billigte meinen Vorschlag, das Ganze an die Freymaurerey zu knüpfen, ja! vom großen Illuminat-Grade an, alles auf die Freymaurer-Hieroglyphen zu stützen und anzupassen, sodann auch ein Freymaurer-Ritual der drey symbolischen Grade nebst einem Constitutions-Buche auszuarbeiten, dasselbe so viel möglich in allen Logen durch den Einfluß unsrer Mitglieder einführen zu lassen, und überhaupt alles so einzuleiten, daß unsre Leute in den Logen der verschiedenen Systeme die Oberhand bekämen, um den müssigen Haufen der Freymaurer für die gute Sache in Thätigkeit zu setzen. Dies alles übernahm ich.

3) Bekam ich freye Hand auf dem Freymaurer-Convente in Wilhelmsbad mich allen de-

denen redlichen und verständlichen Brüdern zu eröfnen, von denen ich glauben konnte, daß sie ohne Eigennutz, Vorurtheil und Egoismus, fähig wären, die Wichtigkeit eines solchen Systems zu fühlen, und dasselbe gegen leere Tändeleyen und Hieroglyphen-Spielerey zu vertauschen.

4) Man wiederholte nochmals die Versicherung, es sollte mir freystehn, zu meiner Hülfe so viel Mitglieder zu Areopagiten zu machen und so viel Obere anzusetzen, als ich nöthig und nützlich finden würde.

5) Ich bedung mir aus, daß denen durch mich aufgenommenen, und überhaupt allen untergebenen Brüdern keine Bücher anempfohlen werden sollten, in welchen die Lehren der christlichen Religion angegriffen würden; daß man Vorsichtigkeit in Ansehung unsrer Pflichten und Verhältnisse gegen die Staaten anempfehlen, und überhaupt die gänzliche Entwicklung unsrer religiösen und politischen Grundsätze, als welche das reifste Nachdenken erforderten, bis auf die großen Mysterien versparen, und diese vorerst noch nicht ausarbeiten sollte.

6) Da ich mich immer der Furcht nicht erwehren konnte, es mögte einst die würklich fürchterlich werdende Gewalt des Ordens von herrschsüchtigen Leuten gemisbraucht werden, und mir vor unsern eigenen Leidenschaften bange war, wenn wir Stifter uns nicht einen Zaum dadurch anlegten, daß wir die despotische Macht, die wir im Namen unbekannter Obern hätten ausüben können, in eine Art von republicanischer Regierung verwandelten; so wurde auf mein inständiges Bitten beliebt, es solle Jeder von uns unter seinen Untergebenen die Fähigsten und Besten aussuchen, und Diese mit gehörigen Instructionen versehn, welche in einem eigenen Regenten-Grade zusammengetragen werden sollten. Dieser Regenten-Classe sollte dann die ganze Regierung des Ordens übergeben werden; Sie sollte unter sich, durch Wahl und Uebereinkunft, die höchsten Aemter, nemlich die Provinzial-Inspectoren-ja! National-Obern-Stellen, besetzen. Keiner der Areopagiten sollte ein solches Amt bekleiden dürfen, sondern wir wollten nur ein Ober-Collegium ausmachen, dessen Präsident Spartacus seyn sollte. An dies Col-

legium würden die Berichte der National-Obern laufen; Wir würden Controlle und Aufsicht über alle Cheffs des Ordens führen, ohne je unsere Gewalt, da alles Detail in den Händen der Regenten-Classe wäre, misbrauchen zu können. Zugleich machten wir Alle uns verbindlich, auch nicht die geringste wichtige Nachricht von dieser Art vor einander zu verheimlichen. — Ich besitze kein Document mehr über diesen Vergleich; aber ich weiß es, meine ehemaligen Mitverbündeten sind zu redliche Männer, als daß sie den Inhalt desselben leugnen wollten.

Als dies sämmtlich in Ordnung gebracht war *); reisete ich zurück nach Frankfurth, und gab mich an die mir aufgetragene Arbeit. Ich fieng damit an, den Versuch zu machen, ob ich nicht diejenigen Brüder Freymaurer, welche am mehrsten Einfluß auf den bevorstehenden Freymaurer-Convent haben würden, zur Annahme eines solchen Systems vorbereiten

*) Man lese den Anfang von Hannibals Briefe in dem Nachtrage zu den Original-Schriften, Seite 134, unten.

ten könnte. Ich gestehe es, daß ich noch immer eine Art von Anhänglichkeit an die stricte Observanz hatte, und da nun schon so viel Mitglieder derselben durch mich Illuminaten geworden waren; so schmeichelte ich mich mit der Hofnung, es werden sich vielleicht beyde Systeme mit einander vereinigen lassen. Aber freylich war ich weder geneigt, noch von meinen Mitverbundenen dazu bevollmächtigt, dem ganzen Convente alle unsere Papiere vorzulegen, und uns auf Gnade und Ungnade einer Gesellschaft zu ergeben und zu unterwerfen, von der wir (die wir keine Macht, durch Stand, Hoheit und Reichthum, sondern durch Einheit und Consequenz im Plane verlangten) im Grunde fast gar keine Vortheile erwarten konnten, und deren Mitglieder nicht auf Einen Ton gestimmt, nicht nach unsern Zwecken gebildet waren, die öffentlich glänzen und herrschen wollten, indeß unsre ganze Verfassung auf stilles, geheimes Würken beruhete.

Dennoch, sage ich, machte ich den Versuch; Ich trug meine Dienste schriftlich und mündlich an, bekam aber jedesmal

die mich ein wenig erbitternde Antwort: „Ich „solle nur meine Papiere einschicken, oder auf „dem Convente vorlegen, und wolle man dann „sehn, was darunter brauchbar wäre, oder „nicht taugte." Bey dem Bewusstseyn unserer Stärke und hingegen der Schwäche, Uneinigkeit, Systemlosigkeit und Unsicherheit der stricten Observanz, die kürzlich den Grund, auf welchem ihr ganzes Gebäude beruhete, als bodenlos angegeben, folglich uns Alle von den darauf gestützten Pflichten losgesprochen hatte, glaubte ich nun mehr als genug gethan zu haben. Ich gab alle Hoffnung auf, mit dem Convente im Ganzen einig zu werden, und es blieb also vor wie nach beschlossen, mit der Zeit einzelne Mitglieder und einzelne Logen zu stimmen, zu gewinnen, und indeß zu verhindern, daß Schwärmerey und Betrug mächtigern Einfluß als wir, und daß sie nicht den Maurer-Orden in ihre Gewalt bekämen. Zu diesem Endzwecke wurde Minos gebethen, in Wilhelmsbad (ich hatte meine Vollmacht als Deputirter abgegeben, und erschien ordentlich nicht auf dem Convente) ein wachsames Auge zu haben. Ich aber zeigte mich in Wort und

That bereit, jeden einzelnen redlichen und klugen, dort anwesenden Bruder, der zu mir nach Frankfurth kommen, und nicht blos forschen, kundschaften und durchlesen, sondern, unsrer Einrichtung gemäß, zu uns treten würde, in so fern wir ihm dasjenige wahr machten, was wir in dem ersten Grade versprachen, willig aufzunehmen. Ich genoß darauf die Zufriedenheit, zu sehn, daß nachdem die übrigens ganz gut gemeinten Endzwecke, zu welchen diese Männer aus allen Ecken der maurerischen Welt zusammengekommen, nicht nach Wunsche ausgefallen waren, weil man über Grundsätze nicht einig werden konnte, Mehrere von ihnen, überzeugt, daß sie durch unsere Hülfe besser ihren Wunsch, thätig und nützlich zu seyn, erfüllt sehn könnten, mit Eifer unser System annahmen. Wie wenig gefährlich übrigens meine Absichten auf den Convent in Wilhelmsbad gewesen, beweist mein Bericht darüber, den man in dem Nachtrage zu den Original-Schriften, S. 209. u. f. findet — man müsste denn aus Partheygeist glauben, es sey gefährlich und unerlaubt, sich zu bemühn, ein Werk, welches man wenigstens

für unzweckmäßig und unnütz hält, umzuschaffen, ohne die geringste eigennützige Privat-Absicht dabey zu haben.

Indessen hatte ich nun auch unser ganzes System ausgearbeitet, und um zu begreifen, welch' eine Art von Arbeit dies gewesen, bitte ich, noch einmal kürzlich zusammen zu fassen, was für Rücksichten ich dabey nehmen musste, und welche Grundsätze hier einwürkten. Zuerst, was mich selbst betrifft; so hat man gehört, daß eine Mischung von Thätigkeits-Trieb, von Anhänglichkeit an Mystic und von sanfter Schwärmerey, Einfluß auf mein Denken und Handeln hatte; also war zu erwarten, daß meine Arbeit diesen Stempel trug. Sodann, was Spartacus angeht; so musste ich seine Aufsätze zum Grunde legen; Welchen Geist nun diese athmeten, und daß Nachahmung der Jesuiten-Einrichtung, doch zu guten Zwecken, den Haupt-Character davon ausmachte, weiß man auch. Das Ganze musste ferner in die Freymaurerey hineinpassen, und auf die Hieroglyphen derselben anwendbar seyn — Eine neue Schwierigkeit, die nachher Veranlassung gab, daß Herr Weishaupt von mir schrieb:

(Nach-

(Nachtrag zu den Original-Schriften, Seite 67 oben) „Lassen Sie die von Philo verfasste „kauderwelsche halb theosophische Anrede zu dem „schottischen Rittergrade und die Erklärung „der Hieroglyphen aus!" Die Grade, welche fertig waren, durften aber im Wesentlichen nicht verändert werden, weil sie schon mehreren hundert Mitgliedern ertheilt waren. Und dann endlich die Hauptsache! Das Ganze musste jedem Mitgliede interessant und keinem Einzigen das Geringste darinn anstößig seyn. Nun gab es aber unter uns (denn Alle waren ja zum Orden getreten, ehe wir ein festes System hatten) erklärte Deisten; religiose Schwärmer; Grübler; Alchymisten; Theosophen; Leute, die Ruhe liebten und nicht gern arbeiteten; unruhige Köpfe; Solche, die einen Hang zur Intrigue hatten; fleißige und thätige Menschen; Herrschsüchtige; Ehrgeizige; Ahnenstolze; Eigennützige; Solche, die Beförderung im bürgerlichen Leben, und Andre, die Hülfe und Unterstützung bey gelehrten Unternehmungen suchten; Einige, die an Feyerlichkeiten Vergnügen fanden, und Andre, die alles, was Cäremonie hieß, verachteten; Philoso-

losophen und Philosophaster — Kurz! Leute von allerley Ständen, Gemüthsarten, Fähigkeiten und Stimmungen — Ich glaube, daß dies genug gesagt ist, um den ganzen Orden und mich zu entschuldigen, wenn das System, welches für alle diese Leute möglichst passend seyn musste, nicht Jedem als ein Ideal von Vollkommenheit aller Art erscheint.

Und von diesem Systeme nun will ich hier die Skizze entwerfen. Wie viel davon, was Anlage und Bearbeitung betrifft, aus meinem Kopfe und Herzen geflossen, wie viel hingegen dem Herrn Weishaupt gehört, und was endlich von andern Areopagiten herrührt, das würde jetzt nicht so leicht auseinander zu setzen seyn. Manche von denen, die diese Grade lesen, werden vielleicht aus dem Styl in einzelnen Stellen den jedesmaligen Verfasser erkennen; allein das thut ja nichts zur Sache — Genug, wenn diese Grade die ächten Grade derjenigen Illuminaten sind, deren Einer ich gewesen bin, und man dann in denselben nichts findet, was eines rechtschaffenen Mannes unwerth wäre! Auch begnüge ich mich, wie ge-

sagt,

sagt, nur eine Skizze vom Ganzen zu liefern, und werde dann die Leser dahin verweisen, wo sie die mehrsten dieser Grade ausführlich gedruckt sehn können.

Das System der Illuminaten war in drey Haupt-Classen getheilt, deren jede zwey Unter-Abtheilungen hatte. Zuerst kam die Pflanzschule, welche das Noviziat und die Minerval-Classe in sich begriff. Dann folgte die Maurerey, und zwar die symbolische und die schottische, und endlich die Mysterien-Classe, welche die kleinen und großen Mysterien enthielt.

Von der Zeit an, da mehr erwachsene gebildete, als jüngere rohe Leute zu Mitgliedern des Ordens aufgenommen wurden, war es nicht möglich, Jene blindlings zu führen, sie als Zöglinge einer Gesellschaft zu behandeln, deren Hauptzweck ihnen nicht wenigstens im Allgemeinen bekannt gemacht würde, von ihnen Gehorsam und Bericht über ihre Fortschritte in Kenntnissen zu fordern, die sie sich schon als Knaben eigen gemacht hatten, und ihnen Schutz und Aufklärung in Wissenschaften zu versprechen, die wir füglicher von ihnen, als

sie von uns erwarten konnten. Indessen war es doch nöthig, daß sie nicht nur mit der Einrichtung der Pflanzschule bekannt würden, sondern auch durch Beantwortung allerley ihnen vorzulegender Fragen, ihre Grundsätze näher entwickelten, sich in unsern Ton stimmten, und Proben ihrer Anhänglichkeit gäben. Ich hatte aber einen Vorbereitungs-Aufsatz, unter dem Titel: **Allgemeiner Begriff von der Gesellschaft der Illuminaten** ausgearbeitet, der eigentlich für schon cultivierte Candidaten bestimmt, überhaupt aber jedem Aufzunehmenden vorgelegt wurde, und eine Auseinandersetzung der Haupt-Zwecke des Ordens und der vorzüglichsten Mittel, welcher man sich dazu bediente, im Allgemeinen enthielt.

Dann kam das **Noviziat**. In demselben lernte der Zögling niemand als seinen Führer kennen, welcher sich Mühe gab, zu erforschen, ob der Jüngling überhaupt für uns brauchbar, ob er fähig, empfänglich, folgsam und anhänglich an den ihm bekannt gemachten Zweck war? War er das nicht; so verließ man ihn; konnte man hingegen gute Hofnung von

ihm fassen; so wurde er unter die Minerva-len aufgenommen. Hier arbeitete er gemeinschaftlich mit einigen andern Zöglingen unter der Aufsicht des Minerval-Magistrats, musste monathlich von seinen Fortschritten Rechenschaft und den Obern in verschlossenen Zetteln Nachricht geben, ob er von seinem unmittelbaren Führer zufrieden wäre; was er wünschte, und was er zum Besten der Gesellschaft thun könnte oder gethan hätte? Man versprach und reichte ihm Unterstützung und Aufklärung in einem bestimmten litterarischen Fache, zu welchem er sich hatte einschreiben lassen, und verhieß ihm in der Folge eine seinen Verdiensten und Fortschritten angemessene Versorgung im bürgerlichen Leben, Schutz gegen Verfolgung und gegen Zurücksetzung. Dagegen war er verbunden, auf Befehl der Obern, zum Besten des Ganzen, in seinem Fache zu sammeln, zu forschen, und kleine ihm aufgetragene Arbeiten ohne Murren zu übernehmen.

Hatte er hier eine Zeitlang gearbeitet; so ließ man ihn in irgend einer Loge, die entweder schon unter unsrer Direction stand, oder in wel-

welcher wir, durch Einwürkung unsrer Leute, nach und nach das Uebergewicht erhielten, zum **Freymaurer** aufnehmen. Er musste suchen, die drey symbolischen Grade nach der Reyhe zu bekommen, und wenn ihm das Vergnügen machte, auch mehrere für sein baares Geld; Mit uns aber blieb er indeß immer in der vorigen Verbindung, und hatte nebenher, wenn er nicht Fähigkeiten genug zeigte, in unserm Systeme weiter fortzurücken, in der Freymaurerey ein weites Feld, seine Muße auf Entzieferung von Hieroglyphen und auf die unbedeutenden Logen-Arbeiten zu verwenden. War er aber von besserm Stoffe; so wurde er, wenn er Freymaurer-Meister war, von uns zum **kleinen Illuminat-Grade** befördert.

Hier bekam er dann die specielle Aufsicht über ein Paar Zöglinge, über deren Fortschritte und Aufführung er die genauesten Berichte erstatten musste, erhielt eine Instruction: wie man Menschen bilden und regieren müsse, erhielt Fingerzeige, die tiefer in das System hineinblicken liessen, und das war denn der Grad, der, größtentheils von Spartacus her-

rüh-

rührend, so allgemeinen Beyfall fand, und in der That sein Meisterstück genannt werden konnte. Vier solcher kleinen Illuminaten machten, da wo Minerval-Versammlungen gegründet waren, die Magistrate oder die Vorsteher derselben aus, und dirigierten die Arbeiten dieser Classe.

Indem man sich beschäftigt, Andre zu beobachten und zu bilden; so macht man natürlicher Weise Fortschritte in Kenntniß der Menschen überhaupt und in Erkenntniß seiner Selbst insbesondre. Es schien aber wichtig, dies Studium zu der Arbeit eines eigenen Grades des Ordens zu machen, und das geschahe in dem großen Illuminat-Grade, oder schottischen Noviziate. Hier wurden einige tausend Fragen aufgeworfen, nach welchen man den innern und äussern Character des Menschen erforschen sollte. Aus der Vergleichung aller dieser Züge, selbst der kleinsten, unbedeutend scheinenden, liessen sich in der Folge die herrlichsten allgemeinen Resultate für die Menschenkunde ziehn, und nach und nach eine sichre Semiotic der Seele ausarbeiten. Weiter

ter bestand die Arbeit dieses Gra des hauptsäch=lich darinn, daß in den Versammlungen dessel=ben Untersuchungen über die feinern Character=Nüancen der kleinen Illuminaten nach jenen Fragen angestellt wurden. Jeder große Illu=minat sollte ein Paar kleine Illuminaten unter seiner heimlichen Aufsicht haben. Keiner sollte in diesen Grad befördert werden, bevor sein Aufseher nicht alle Fragen über ihn beantwor=tet hätte; und so wäre es dann fast ohnmöglich gewesen, daß ein Unwürdiger, oder jemand, dessen kleinste Herzens=Falten man nicht ge=kannt, sich in unserm Systeme hinaufgedrängt hätte. Freylich hatten wir jetzt schon so viel Menschen aufgenommen und mussten sie aus Mangel an Arbeitern befördern, mit denen diese Operationen nicht vorgenommen werden konnten; Allein wenn nur künftighin strenge darauf gehalten wurde; so konnten wir doch nach und nach die Spreu vom Waitzen sichten. Den Mitgliedern dieses Grades lag auch ob, monathlich zu berichten: welche Bedienungen und Vortheile im bürgerlichen Leben sie durch ihre Einwürkung ertheilen und verschaffen konn=ten, und welche Subjecte hingegen sie dem

Orden zur Beförderung empfohlen. Die Versorgungs-Listen waren also bey diesem Grade, und dirigirte derselbe die Circulation der Dienstleistungen. Da wir nun hier die treuesten Gemälde von allen äussern und innern Eigenschaften der Mitglieder des Ordens vor uns liegen hatten; so wussten wir, wozu Jeder im Staate taugte. Wir hätten also, statt etwa den Regierungen auf Unkosten der Gerechtigkeit, unsre Lieblinge aufzudringen, nur die Würdigsten empfohlen, folglich die Pflichten treuer Bürger erfüllt, Jeden an seinen Platz gestellt, und geleistet, was kein Monarch leisten kann. Fragte ein Fürst seinen Minister, der Illuminat war: „Wem glauben Sie, daß ich diese Stelle sicher „anvertrauen darf?" so konnte Dieser seinem Herrn-Portraite vorlegen, nach denen derselbe dasjenige Original unter Vielen, Fremden und Einheimischen, auszuwählen im Stande war, welches am mehrsten seinen Wünschen entsprach. Dieser Grad war endlich, was das Ritual und Aeussere betraf, ganz maurerisch. Die Cäremonien waren bedeutend, ohne Spielerey, feyerlich, und für jemand, der nicht etwas darinn sucht, allen sinnlichen Eindrücken solcher

cher Art seine Seele zu verschliessen, gewiß herzergreifend.

Alle diese Grade, so weit ich sie bis jezt beschrieben habe, sind in diesem Jahre, unter dem Druckorte Edessa (Frankfurth am Mayn) und dem Titel: **der ächte Illuminat, ich weiß nicht von wem?** herausgegeben worden. Sie sind da ganz so, wie sie aus meiner Hand gekommen, und ich fordere Jeden auf, etwas Gefährliches, oder mit den Pflichten eines Christen, redlichen Mannes und guten Bürgers Streitendes darinn zu finden. Ich muß bey dieser Gelegenheit auch zugleich erinnern, daß das von dem Herrn Weishaupt herausgegebene **verbesserte System der Illuminaten,** Aufsätze enthält, die mir gänzlich fremd, und, so lange ich Mitglied dieser Gesellschaft war, bey uns nicht eingeführt gewesen sind.

Auf das schottische Noviziat folgte der **schottische Ritter-Grad, oder der Grad der dirigierenden Illuminaten** — Dieser machte den Uebergang zu der höhern Maurerey, zu der Mysterien-Classe. War eines

unsrer

unsrer Mitglieder bis dahin gekommen; so musste es schon von der Güte der Sache, von der Reinigkeit unsrer Absichten und von der Zweckmäßigkeit unsrer Einrichtung überzeugt seyn. Hatte jemand also Eifer, etwas Nützliches und Edles zu bewürken; hatte er überhaupt guten Willen und treue Absichten; so konnte er nicht mehr wünschen, uns zu verlassen. Er wusste, daß er nirgends in der Welt das finden würde, was er bey uns fand, das heisst, wo nicht schon itzt die vollkommenste von allen Einrichtungen geheimer Verbindungen, doch wenigstens das ernstlichste, würksamste Bestreben, dahin zu gelangen; die größte Bereitwilligkeit, alles Gute, so uns noch fehlen konnte, anzunehmen; Duldung; Entfernung von Systemgeist; die reinste Uneigennützigkeit; endlich eine weitaussehende, sichre Anstalt, zum Besten Aller und jedes Einzelnen im Moralischen, im Geistigen und im bürgerlichen Leben zu arbeiten. Hier sah also der Thätige, Wahrheit und Rechtschaffenheit Suchende ein weites Feld vor sich. War er weiser und besser als wir; so fand er uns bereit, ihn zum Lehrer und Führer anzunehmen; Wo nicht; so konnte

er bey uns Unterricht erhalten, und brauchte ihn nicht auswärts zu suchen. Wer daher Illuminatus major war, und dennoch an andern Verbindungen hing, von dem war zu vermuthen, er sey entweder ein Mensch ohne Grundsätze, oder ein geheimer Spion. Wir forderten also zur Probe von Anhänglichkeit, bevor wir jemand in den schottischen Ritter-Grad beförderten, von ihm einen Revers, des Inhalts: daß er von nun an uns immer treu bleiben, keinem andern Orden fester anhängen, und nie zurücktreten wolle. Daß dies Versprechen in den obern Graden, wenn wir erst des Mannes gewiß waren, wieder erlassen wurde, das wird man in der Folge hören; zuweilen aber wurde auch (besonders bey guten Menschen, die etwa über diese Art von Zwange stutzten) sogleich davon dispensiert. Ein treffliches Mittel aber war es, dadurch solcher Mitglieder loszuwerden, denen man nicht gänzlich trauete, die in der Bildung nicht gut eingeschlagen waren, oder die, aller unsrer Prüfungen ohngeachtet, uns dennoch hintergangen hatten. Man legte ihnen dann den Revers vor, bestand auf Ausfertigung dessel-

ben,

den, und weigerten sie sich; so traten sie ohne Geräusch zurück, oder blieben in den untern Graden. So wie die kleinen Illuminaten die Vorsteher der Pflanzschule waren; so dirigierten die schottischen Ritter die untre Freymaurerey der drey symbolischen Grade, nach unsern Planen, und bekamen dazu hier die gehörige Instruction. Zugleich enthielt das Ritual für die Loge oder für das Capittel der Ritter und der Catechismus dieses Grades Winke zu höherer Entzieferung der maurerischen Hieroglyphen, nebst der Weisung, fleißig darüber nachzudenken, zu forschen und den Obern Gedanken über diesen Gegenstand mitzutheilen. Manche würden endlich ermüdet worden seyn, über dem beschwerlichen Fortschreiten auf diesem schweren mystischen Erdreiche; sie würden vielleicht die Speculationen aufgegeben, und sich an unsre übrigen Zwecke zu thätiger Würksamkeit für die Welt gehalten haben. Andre gute Leute hingegen, denen die so genannten höheren Wissenschaften und das Studium der Hieroglyphen das Wichtigste war, und unter denen Viele für uns zu feinerer Würksamkeit im Orden und zu den höchsten Obern-Stellen in dem-

selben nicht brauchbar schienen, konnten dann hier stehn bleiben, und ich würde dafür gesorgt haben, daß man ihnen reichlich Nahrung nach ihrem Geschmacke verschafft hätte. Was das Ritual dieses Grades noch insbesondere betrifft; so fand freylich Herr Weishaupt, in dessen ersten Plan derselbe nun in der That nicht passte, wie in den Original-Schriften zu lesen ist, das Ganze äusserst abgeschmackt, zu religios, schwärmerisch und theosophisch; dennoch aber will ich es versuchen, ausser den so eben angeführten Gründen, warum ich diesen Grad so und nicht anders entworfen hatte, noch Folgendes zu meiner Rechtfertigung anzuführen. Ich erinnere nemlich nur zuerst, daß alles, was in demselben von religioser Bedeutung war, zum Beyspiel die Liebesmähler oder Agappen, nicht als meine Erfindung angesehn werden konnte, sondern von mir aus alten ächten schottischen Freymaurer-Ritualen entlehnt war, und daß ich die Erklärung dieser Dinge, die Resultate meiner mühsamen Nachforschungen, die vielleicht dem Herrn Weishaupt selbst nicht so ganz abgeschmackt und leer vorgekommen seyn würden, in die höhern Mysterien zu legen dachte.

dachte. Man weiß ferner, daß ich es mit Menschen von allerley Denkungsart, mit Religions-Freunden und Religions-Verächtern zu thun hatte. Ich glaubte, ein Orden, der sich so über alles ausbreiten wollte, was nur den Menschen wichtig und heilig seyn könnte, müsste auch nicht verabsäumen, wo möglich alle seine Mitglieder über den Punct der positiven Religion auf Einen Ton zu stimmen. Es war hier nicht von Bewürkung einer allgemeinen Religions-Vereinigung, noch von Einführung des Indifferentismus die Rede; nein! Jeder sollte seiner Ueberzeugung und seinen einmal angenommenen Grundsätzen treu bleiben, nur sollte er seinen Brüdern das Nemliche erlauben, die Zweifler und die Bekenner andrer Religionen nicht verachten, oder gar verfolgen; im Gegentheil! er sollte sich überzeugen, daß der Grund aller dieser verschiedenen Lehren auf sehr einfachen **Wahrheiten** beruhete, die nur durch Umschreibung und Einkleidung so modificiert worden, daß sie jetzt als von einander durchaus verschieden und sich widersprechend erschienen. Ich glaubte durch Nachforschungen, die ich über alte und neue Mysterienschu-

len und vorzüglich über die Freymaurerey angestellt hatte, in gewissen Hieroglyphen, die fast ohnverändert aus einer dieser geheimen Gesellschaften in die andre übergangen, den Schlüssel zu den Geheimnissen der christlichen Religion gefunden zu haben. Ich habe mich hierüber weitläuftiger herausgelassen in meinem **Beytrage zur neuesten Geschichte des Freymaurer-Ordens**, und zwar im **neunten Gespräche**, von Seite 172 an. Diese Aufschlüsse sollten, meinem Plane nach, wie schon gesagt, in den großen Mysterien vorkommen, und die schottischen Rituale gaben nur die Fingerzeige dahin. Folgende Grundsätze aber leiteten bey diesem Allen meine Schritte: Der Mensch bedarf einer positiven Religion; Wenn auch Offenbarung Gottes nichts weiter als geoffenbarte Vernunft wäre; wenn sie uns nichts weiter lehrte, als was wir, nur später, durch eigenes Nachdenken, sobald die Ausbildung des menschlichen Geistes den höchsten Grad erreicht hätte, von selbst gefunden haben würden; so könnte doch die Lehre: daß das Licht der Vernunft allein hinreichte, uns über unsre Pflichten aufzuklären und über

unsre

unsre gegenwärtige und künftige Bestimmung mit Zuversicht und Ruhe zu erfüllen, nur für die Weisesten und Besten passen. Der große Haufen mittelmäßiger Menschen bedarf einer höhern Autorität für die Wahrheiten, denen er folgen soll. Darf er einmal nach Willkühr sein Lehrgebäude auf sein bloßes Raisonnement bauen; so wird ihm nicht nur sein Mangel an Einsicht, bey der Arbeit, sich ein zusammenhängendes, consequentes System zu erfinden, im Wege stehn, oder er wird Andern nachlallen, die vielleicht nicht bona fide raisonnieren; sondern es werden ihn auch seine Begierden und Leidenschaften blenden; Er wird sich eine bequeme Theorie schaffen, wobey diese geschont werden, und mit Wegwerfung der positiven Religion wird zugleich seine Moralität zerstöhrt werden — Dies lehrt die Erfahrung aller Zeitalter; Allein sie lehrt auch, daß selbst der Weise einer positiven Religion bedarf. Der Mensch zweifelt, forscht, wünscht, hauptsächlich was seinen Zustand nach dem Tode betrifft, Licht zu erhalten. Er will aber nicht blos mit Hofnung erfüllt werden; er will vielmehr Gewißheit darüber haben. Giebt ihm seine Ver-

nunft eine solche Gewißheit nicht; so entsagt er endlich der Zuversicht zu seinen eigenen Einsichten gänzlich, und glaubt lieber das abgeschmackteste Zeug, liefert sich Betrügern in die Hände und nimmt das aberwitzigste System als Offenbahrung an, wenn ihm dasselbe nur wegen seiner künftigen Bestimmung jenseit des Grabes Zusicherung giebt — Daher die sonderbare Erscheinung, daß unmittelbar auf den Zeitpunct der größten Aufklärung eine Periode des ärgsten Aberglaubens zu folgen pflegt! Männer also, denen das Glück und die Ruhe ihrer Brüder am Herzen liegen, müssen sich bestreben, in jedem Zeitalter ein richtiges Gleichgewicht zwischen Glauben und Denken und eine positive Religion aufrecht zu erhalten, die dem Forscher nicht als mit der gesunden Vernunft streitend vorkomme, und die zugleich den Schwachen beruhige, seine Moralität leite und sein Herz erwärme. Nun ist aber gewiß unter allen positiven Religionen keine einzige, die so vollkommen diesem Ideale entspräche, als die von Menschensatzungen gereinigte, unmittelbar, ohne Verdrehung, aus der Bibel geschöpfte christliche Religion. Es

war

war also wichtig, für die Aufrechterhaltung derselben zu arbeiten, und hierzu schien nöthig: 1) sie dadurch interessant zu machen und in unser System zu verweben, daß man das Andenken ihres göttlichen Stifters durch einfache, herzergreifende Cäremonien, nach schottischer Maurer Weise, in unsern Versammlungen feyerte, und die Freymaurerey (wie sie es denn auch wohl ihrer Stiftung nach seyn sollte) als den engern Aufschluß besserer Christen darstellte; 2) daß man bewies: alle Lehren des Welt-Erlösers verriethen die höchste Weisheit und Güte, und zielten dahin, einen für die Menschheit unendlich großen und edlen Plan auszuführen, welcher kein andrer, als der Plan unsrer Verbindung und der höhern Maurerey sey, und endlich: 3) daß auch die Geheimnisse der christlichen Religion keinesweges der Vernunft widersprächen, sondern vielmehr den erhabensten philosophischen Sinn hätten; daß aber die Ergründung dieses Sinns, welche ämsiges Studium erforderte, nicht allen Menschen nützlich und nöthig wäre; daß also das Wesen der Religion nicht in Speculationen, sondern in Ausübung ihrer herrlichen

Lehren bestünde. Ersteres hatte ich im schottischen Rittergrade zu bewürken gesucht; das Zweyte fand man im kleinen Priester-Grade, und das Dritte sollte der Gegenstand der grossen Mysterien seyn. Daß dies meine aufrichtigen Gesinnungen waren, davon würde sich Jeder überzeugen müssen, der nur den schottischen Rittergrad läse. Ich besitze keine Abschrift desselben mehr, und gedruckt ist er auch nicht. Es war darinn, wie ich schon oben erwähnt habe, ein Ritual zu Feyerung der Agappen oder Liebesmähler, nach Art der ersten Christen. Aus Allem leuchtete innigste, warme Verehrung der christlichen Religion hervor, und wer sich genauer von meinen religiosen Grundsätzen unterrichten will; der kann die drey Sammlungen von Predigten lesen, die ich herausgegeben habe *). Kommen auch hie

*) Erste Sammlung: Sechs Predigten über Despotismus, Dummheit, Aberglauben, Ungerechtigkeit, Untreue und Müßiggang; Frankfurth am Mayn bey Andreä, 1783. Zweyte Sammlung: Sechs Predigten über Demuth, Sanftmuth, Seelen-Frieden, Gebeth,

hie und da in den Original-Schriften *) einige kühne oder leichtsinnig scheinende Ausdrücke von mir vor; so vergesse man nicht, daß ich mich ein wenig in den Ton eines Jeden stimmen musste, um den Plan durchzusetzen, den ich mir vorgenommen hatte auszuführen. Dieser Plan mag fehlerhaft gewesen seyn — und er war es gewiß, wie ich nachher eingesehn habe — aber er war gewiß herzlich gut gemeint, und wenn etwas Schwärmerey mit unterlief; so war diese Schwärmerey so wenig von gefährlicher Art, daß sie mich vielmehr ohne Unterlaß antrieb, thätig zum Besten Andrer zu seyn.

Für die Aufnahme in alle diese Grade wurde nicht das Mindeste bezahlt — Wir bedurf-

beth, Wohlthätigkeit und Toleranz; bey Pfähler in Heidelberg, 1786. Dritte Sammlung: Sechs Predigten über Trost im Leiden, Bezähmung der Leidenschaften, Gute Werke, Verleumdung, Bibelstudium und Schmeicheley; bey Andreä, 1788.

*) Zum Beyspiel im Nachtrage, Seite 205, unten.

durften auch keiner Cassen — Wo Versammlungen der Pflanzschule waren, da überließ man es den Mitgliedern, unter sich einig zu werden, auf welche Art sie die Unkosten für Briefporto und dergleichen bestreiten wollten. Unsern Freymaurer-Logen liessen wir die Freyheit, ihre Receptions-Gelder auf die im Orden gewöhnliche Weise zu bestimmen und anzuwenden, doch aber lag ihnen ob, dem schottischen Capittel Rechnung abzulegen. An höhere Obere wurde nie das Geringste eingeschickt, und in der Mysterien-Classe war vom Gelde gar nicht die Rede.

Ich komme nun zu der Beschreibung dieser **Mysterien-Classe.** Die **kleinen Mysterien** begriffen den **Priester-** und **Regenten-Grad** in sich.

Wollte man über Worte streiten und mit dem Ausdrucke: **Priester-Grad** die verhasste Idee von Pfafferey, hierarchischer Anstalt, papistisch-jesuitischen Machinationen verknüpfen, die seit einiger Zeit darauf ruht; so könnte freylich dieser Titel Manchem verdächtig

tig vorkommen; ich aber dachte mir damals unter einem Priester: den Vorsteher und Ausleger der Volks-Religion, und unter Priesterstand: diejenige Classe von Bürgern im Staate, welche man als Bewahrer aller Kenntnisse ansehn sollte, die dem Menschen wichtig und heilig wären — Kurz! die Minervalen sollten Zöglinge, Schüler; die Freymaurer gebildete Weltleute, Geschäftsmänner; die Priester, Gelehrte, Lehrer; die Regenten, Vorsteher, Directoren; und endlich die Mitglieder der höhern Mysterien-Grade speculative Seher seyn, die, nachdem sie lange genug der Welt thätig genützt gehabt, nun sich in eine philosophische Ruhe zurückgezogen hätten. Ich habe schon oben gesagt, daß in diesem Priestergrade gezeigt wurde, wie weisheitsvoll, beruhigend und wohlthätig die Lehre Christi sey, und welch' ein großer Plan in derselben zum Grunde liege. Hier wurde nemlich auseinandergesetzt, wie der Zweck des göttlichen Erlösers dahin gegangen: die Menschen zu ihrer ursprünglichen Würde wieder zu erheben; durch weise Aufklärung die Moralität auf den höchsten Grad zu bringen; ein allgemeines Sitten-

regi-

regiment einzuführen, also, daß Jeder ohne Zwang aus der inneren Ueberzeugung, daß nur Tugend Glück gewähren könne, der Tugend treu bliebe; alle Menschen durch Ein Bruderband an einander zu knüpfen; alle engeren Verhältnisse, welche Noth, Bedürfniß und Kampf gegen Verderbnisse und Immoralität erzeugt hätten, dadurch aufzuheben, daß er uns fähig machen wollte, uns selbst zu regieren, und folglich aller künstlichen Anstalten, aller Staats-Verfassungen, positiven Gesetze und dergleichen entbehren zu können. Es wurde ferner gelehrt, und durch Stellen aus den Schriften der Evangelisten und Apostel bewiesen, daß ächtes Christenthum keine Volks-Religion, sondern ein System für Auserwählte sey; daß Jesus den höhern Sinn seiner Lehre nur seinen vertrautesten Jüngern mitgetheilt habe. Von Dieser, hieß es, sey dies System durch die disciplina arcani unter den ersten Christen fortgepflanzt, in den Mysterienschulen der Gnostiker, Manichäer, Ophiten u. s. f. auf doppelte Weise, nemlich exoterisch und esoterisch gelehrt, und dann endlich, nach manchen andern Wanderungen, in Hiero-

roglyphen versteckt, ein Eigenthum des Frey-maurer-Ordens geworden. Ein großer Theil dieser Deduction rührte von Spartacus selbst her, und war gewiß nicht sein schlechtestes Werk. Man kann diesen Theil in dem Anhange, der dem Nachtrage zu den Original-Schriften, unter dem Titel: **Zweyte Abtheilung, Documente,** beygedruckt ist, Seite 80 u. f. lesen — Herr Weishaupt hatte nemlich nachher die Absicht, diesen Aufsatz schon in den Grad der dirigierenden Illuminaten (bey mir schottischer Rittergrad) einzuschieben — und ich denke, man wird den darinn geäusserten Grundsätzen seinen Beyfall nicht versagen können. Uebrigens beweisen selbst die Original-Schriften, daß der Priestergrad den Edelsten unter unsern Mitgliedern groß und wichtig vorkam — Und wie hätte es auch anders seyn können? Man lese nur die eben angeführten Blätter, die einen Theil desselben ausmachten! Man lese unpartheyisch, und urtheile, ob darinn nicht die Lehre Jesu aus einem erhabenen, reizenden Gesichtspuncte dargestellt wird. Freylich wird Mancher darinn einige dogmatische Sätze vermissen, die zwar

nichts weniger als geleugnet, doch aber hier nicht eigentlich bestimmt gelehrt werden; allein man bedenke nur, daß dieser Aufsatz kein theologisches Compendium seyn sollte, und daß ein Haupt-Augenmerk dabey war, die Religion von einer solchen Seite darzustellen, daß sie jedermann, auch den Nichtglaubigen, interessant wurde. Wird man diesen Zweck tadeln können, da uns neulich Herr Nicolai gesagt hat, daß selbst der würdige, fromme Zollikofer sich erklärt habe: er halte es nicht für unrecht, einen deistischen Gottesdienst zu stiften, an welchem alle Religions-Verwandte Theil nehmen könnten? Die Cäremonien, welche ich diesem Grade vorgeschrieben hatte, kamen dem Herrn Weishaupt einfältig und unbedeutend vor. *) Man weiß, daß er gegen alles von der Art eingenommen war; Indessen kann ich versichern, daß manche sehr verständige Männer eben diese Cäremonien rührend, voll Würde und feyerlich fanden. Ich gestehe übrigens gern, daß meine alten Ideen von Priesterthum und Einweyhung, durch alle meine

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, S. 94

meine Ordens-Arbeiten hindurch schimmerten; daß ferner mein sanguinisch-melancholisches Temperament und ein gewisser Hang zur Schwermuth und Unzufriedenheit mit dieser Welt, mich trieben, mehr Werth auf äussere, herzergreifende Gebräuche zu setzen, als Leute gutheissen werden, die immer nur aus dem Kopfe handeln, und ihre Vernunft gegen alle sinnliche Eindrücke zu Hülfe rufen. Allein, was thut das zur Hauptsache? Fand deswegen der Weise weniger gesunden Sinn in der **Lehre**, weil ich sie in ein **Gewand** hüllte, das auch Den behagte, dessen Herz wie das meinige gestimmt war? Leiden mancher Art hatten mir diese Stimmung, diesen Hang zu religiöser Schwärmerey gegeben. Ich räume ein, daß es wohl weiser gehandelt ist, in den Gründen der Vernunft, in stiller Gottes-Verehrung, in der Zuversicht zu der Gerechtigkeit des höchsten Wesens, Trost gegen Widerwärtigkeiten zu suchen, und allen Schlägen des Schicksals Standhaftigkeit und Vorsicht entgegen zu setzen; weiser, als sich durch sinnliche Mittel einzuschläfern, oder in eine andre Welt hinein zu träumen — Wer kann aber immer weise seyn?

So viel von dem Unterrichte und der äussern Einrichtung des Priestergrades! Die Arbeiten desselben waren sehr wichtig, und versprachen uns einst die herrlichsten Früchte für die Welt, was die Wissenschaften betrifft, denen sie gänzlich gewidmet waren. Wir haben nemlich gehört, daß jeder Zögling sich zu einem scientifischen Fache einschreiben lassen und demselben seine Kräfte widmen, auch auf Verlangen sammlen und forschen musste in diesem seinen Fache. Die Priester-Classe jeder Provinz nun sollte, unter Vorsitz ihres Decanus, diese litterarischen Operationen dirigieren. Alles war in Facultäten eingetheilt, zum Beyspiel: für die Naturlehre, für die Geschichte, für die Menschenkenntniß, für die mathematischen Wissenschaften, u. s. f. Ein Priester sollte immer an der Spitze einer solchen Facultät stehn, und über sein Fach einen Real-Catalogus führen, in welchem die wichtigsten neuen Entdeckungen aufgezeichnet würden. Forderte jemand Aufklärung oder Hülfe bey irgend einem wissenschaftlichen Unternehmen und wendete sich desfalls an die Obern; so würde, wenn aus dem Real-Catalogus die

Auf-

Aufgabe noch nicht zu lösen gewesen wäre, allen Zöglingen, die in dem nemlichen Fache arbeiteten, aufgetragen worden seyn, für den ihnen unbekannten Freund zu sammeln und zu arbeiten. Ohne große Beschwerde, ohne Einwürkung von gelehrtem Neide, hätte man dann dem Bittenden die Resultate der Nachforschungen von einigen hundert fleißigen Menschen in die Hände liefern können. Er hätte anfangen können da zu arbeiten, wo so viel gute Köpfe aufgehört gehabt, hätte die Materialien gesammelt, alles vorbereitet gefunden; der Schwächere würde der Lehrer des Stärkern geworden seyn, und nach und nach wäre der Orden in den Besitz der seltensten Kenntnisse in allen Theilen der Gelehrsamkeit gekommen, die man als ein Depot bewahrt, und der Welt grade immer so viel davon mitgetheilt hätte, als in jedem Zeitalter, mit Rücksicht auf Bedürfniß und Grad der Aufklärung, nützlich geschienen wäre.

Endlich kam der Regenten-Grad. Dieser enthielt, ausser einigen Cäremonien, (mit denen ich nun freylich gern alles zu bekleiden

 pflegte)

pflegte) die gemessensten Instructionen für alle höheren Obern, nemlich für die Vorsteher der schottischen Ritter; (schottische Ober-Meister, auch Local-Obere genannt) für die Provinzialen, Inspectorn und National-Obern. Wer sich überzeugen will, ob diese Instructionen mit Klugheit, Redlichkeit und Consequenz verfasst waren, der lese zur Probe die Provinzial-Instruction in der zweyten Abtheilung des Nachtrags zu den Original-Schriften, Seite 17. u. f. Der Regenten-Grad aber hatte noch folgendes ganz Eigenes von meiner Angabe: Es ist nemlich gesagt worden, daß diese Classe die Haupt-Direction des Ganzen führen, und uns Areopagiten nur Bericht von ihren Unternehmungen und Fortschritten erstatten sollte. Ich setze also voraus, daß diejenigen Mitglieder, welche man nach so vielfachen Proben würdig gefunden hatte, in den Regenten-Grad aufgenommen zu werden, die edelsten, aufgeklärtesten, mit Einem Worte! die ausgebildetesten Leute wären. Und diese verdienten dann, ganz freye Menschen zu seyn, niemand als der Vernunft und der innigst anerkannten Wahrheit gehorchen zu dürfen. Sie

muss-

mussten sich nicht als unsre Maschienen, als die Werkzeuge unbekannter Obern ansehn, und ich glaubte, es sey unsre, der Areopagiten Pflicht, uns in die Lage zu setzen, an ihnen kühne Widersprecher zu finden, wenn es uns je hätte einfallen können, hinter dem Schirme der Anonymität hervor, durch diese Regenten gefährliche Plane auszuführen. Zu diesem Endzwecke hatte ich die Einrichtung getroffen, daß jedem von ihnen bey seiner Aufnahme in diesen Grad alle uns geleisteten Verbindlichkeiten zurückgegeben wurden, ja! sogar sein erster Revers, der das Versprechen der Verschwiegenheit enthielt, die Tabellen über seine Verhältnisse, sein Lebenslauf, das Bild seines Characters — kurz! alles, was wir von ihm in Händen hatten, alles, was ihn auf gewisse Weise von uns abhängig gemacht, ihn in unsere Hände geliefert hatte, das wurde ihm wieder überreicht. Dabey sagte man ihm: „er sey nun völlig frey; Finde er in irgend „einer andern Verbindung eine vollkommnere, „zweckmäßigere Einrichtung; größere Reinig„keit der Absichten; sichrere Mittel, dahin zu „gelangen; einen Würkungscreis, der Sei-

„ner würdiger wäre, und er fände das Corps „seiner jetzigen Brüder abgeneigt, diese bes„sere Einrichtung auch bey uns einzuführen; „so sey es seine Pflicht, zurückzutreten, und „dahin zu gehn, wo Kopf und Herz größere „Befriedigung fänden. Wir verlangten kei„neswegs ein Monopolium für uns, sondern „strebten darnach, zum Besten der Welt zu „thun, was sonst nirgends so vollkommen ge„schähe, und doch so nöthig zu thun wäre. „Erkenne er unsre Arbeiten als unnütz, Zeit„verschwendend, vielleicht gar als gefährlich; „so habe er jetzt ungebundene Hände, und es „sey seine Pflicht, das ganze Gebäude durch „öffentliche Aufdeckung zu zerstöhren, und „Thorheit, Betrug und Bosheit zu Schande „zu machen. Sey er aber bey uns — die „Mängel aller menschlichen Anstalten abge„rechnet — befriedigt; so werde ihn sein eige„ner Eifer treiben, ein treuer Mitarbeiter zu „bleiben, und alles zum Flor und zur Vervoll„kommung dieses Systems beyzutragen — „nicht aus Gefälligkeit für uns, sondern aus „Drang, der Menschheit zu dienen" — Ich meine, diese Einrichtung allein sollte

der

der Reinigkeit unsrer Absichten das Wort reden.

Die große Mysterien-Classe war, wie schon erwähnt worden, nicht errichtet. Die Gegenstände ihrer Arbeiten sollten die Erfahrungen und Ueberlieferungen alles dessen seyn, was nur im speculativen Fache, in den Geheimnissen der Religion und in der höhern Philosophie, den Menschen ergründbar, groß, heilig und wichtig seyn kann. Nur zwölf Areopagiten und ein aus ihrer Mitte gewähltes Oberhaupt wären die Mitglieder dieser Classe gewesen, und bey Abgang eines Areopagiten hätte man unter den Regenten Einen zu Wiederbesetzung des Platzes gewählt. —

Das war das ganze Ordens-Gebäude! Und nun trete Der auf, welcher etwas darinn finden kann, das der wahren Religion, der bürgerlichen Glückseligkeit und den guten Sitten Gefahr gedroht hätte! Ich sage mehr: Der trete auf, welcher mir eine Verbindung namhaft machen kann, die so gut auf alles ihr Augenmerk gerichtet hätte, und mit so viel Vorsichtigkeit für alles zu sorgen bemüht gewe-

sen wäre, was nur Menschen und Welt beseligen, und die Erde zu Einem Familien-Hause glücklicher Kinder eines gemeinschaftlichen Vaters machen kann! Lief viel Unausführbares, Chimärisches mit unter; so habe man Nachsicht mit dem gut gemeinten Enthusiasmus! Leuchtete Schwärmerey hervor; so war es gewiß eine Schwärmerey, die das Herz zu edeln Thaten trieb und erwärmte. Will man den Einwurf machen, daß diese Maschiene einst gemisbraucht werden konnte; so darf man nicht vergessen, daß dies bey allen Anstalten in der Welt der Fall ist, und daß hier wenigstens, so viel möglich, dem Misbrauche vorgebeugt war — — Doch das bedarf ja meiner Apologie nicht; die Sache redet durch sich selbst.

Als ich dies System vollständig also ausgearbeitet hatte; schickte ich die sämtlichen Hefte an Spartacus, um sie, der Abrede gemäß, an alle Areopagiten zur Censur herumlaufen zu lassen. Es dauerte gewaltig lange, ehe ich die geringste Antwort erhielt, *) und doch war mir

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, Seite 75, in der Mitte.

mir so viel daran gelegen, das Gebäude endlich errichtet zu sehn, um meine Leute befriedigen, die ungeheure Last von Arbeit von meinen Schultern abwälzen, vertheilen, und gehörig instruirte Obere in den fünf Creisen von Teutschland, welche ich bis itzt besorgt hatte, ansetzen zu können.

Es meinten zuweilen Einige von uns, und sogar Spartacus, es sey besser gethan, nicht mit Berichtigung der Grade zu eilen, sondern nach und nach, so wie wir mehr Erfahrung machen würden, immer ein Stück zu dem vorigen hinzuzufügen. Sie führten dabey an, daß die Verfassung der Jesuiten auch nur stufenweise ihre Consistenz bekommen habe, bis endlich das in seinen geringsten Theilen so fest zusammenpassende Werk herausgekommen sey. Allein ich wendete dagegen mit Grunde Folgendes ein:

1) Waren die Jesuiten unumschränkte Herrn über ihre Zöglinge. Sie konnten jeden Augenblick nach Willkühr die ganze Verfassung umschmelzen — Man musste ihnen blindlings gehorchen. Der Gehorsam, die Folgsamkeit un-

unsi . r Leute hingegen konnte allein auf die Consequenz und Planmäßigkeit unsrer nie sich widersprechenden Vorschriften beruhn.

2) Ich hatte den Männern, welche ich aufgenommen, gestützt auf des Herrn Weishaupts Wort, gleich anfangs eine vollkommen eingerichtete Verbindung versprochen. Ich verlohr allen Glauben, und die Sache selbst verlohr an Ehrwürdigkeit bey ihnen, wenn sie merkten, daß wir noch immer an der Einrichtung des Werks arbeiteten, daß die Anlage noch so neu wäre, daß nicht schon die längere Dauer einen Beweis von der Sicherheit unsrer Anstalten gegeben hätte.

3) Die Erfüllung dessen, was in den untern Graden versprochen wurde, beruhete auf die Einrichtung der höhern; alles griff in einander. Sollten die Zöglinge gebildet werden; so mussten Leute da seyn, welche sie bildeten. Diese mussten gehörig instruirt werden, und das konnte nur geschehn, wenn man über alle Grundsätze, Zwecke und Mittel bestimmte Vorschriften geben konnte — Kurz! im Wissenschaftlichen, im Politischen, im Moralischen,

schen, in Allem entstanden häufige Stockungen, so lange nicht das Werk in seinem Mittelpunct vollendet war *).

Es schien würklich, als wenn Spartacus die Stärke dieser Gründe fühlte, und da die Areopagiten noch immer zauderten, die Hefte begleitet von ihren Anmerkungen, zurückzugeben; so schrieb mir Herr Weishaupt: „Es „dürfe durch die Faulheit dieser Menschen das „Ganze nicht aufgehalten werden; ich solle „nur, ohne weiteres Bedenken, meine Grade, „so wie ich sie ausgearbeitet hätte, einführen." Endlich kam denn auch die Beystimmung der Uebrigen an, und man schickte mir alle Grade, **in's Reine geschrieben, mit Spartacus Ordens-Petschafte und Chiffer beglaubigt**, zurück. Nur fand man, daß die religiosen Cäremonien im schottischen Ritter-Grade ohne Gefahr in catholischen Ländern nicht leicht einzuführen seyn würden, und bedung sich daher aus, diese nach den Umständen weglassen zu dürfen — Alles Uebrige war ihnen Recht.

Wer

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, S. 194.

Wer war nun froher als ich? Ich theilte meine Grade so gewissenhaft als möglich aus — Ich sage: **als möglich**, denn man weiß aus dem Vorigen, daß ich bey den schnellen Fortschritten, die der Orden machte, ohnmöglich alle erforderliche Vorsicht in Auswahl der Mitglieder beobachten konnte, da ich allein sie sämtlich zu erforschen und zu leiten nicht im Stande war. Dazu kam, daß die mannigfaltigen Betrügereyen, von denen man in der Freymaurerey die traurigen Erfahrungen gemacht, besonders in protestantischen Provinzen, die an blinden Gehorsam und unbedingten Glauben nicht gewöhnten Mitglieder mistrauisch gemacht hatte, so daß ich zuweilen, um einen unruhigen Kopf zu hindern, den Saamen dieses Mistrauens weiter auszustreuen, und um ihn von der Güte der Sache zu überzeugen, hie und da Einen tiefer in das System musste blicken lassen, als er seinen Verdiensten nach hätte fordern können — Doch waren dieser Fälle wenige. Ich setzte in allen Gegenden hohe, mittlere und niedere Obre an, entwarf eine Geographie des Ordens, *) und

daß

*) Zweyte Abtheilung des Nachtrags zu den Original-Schriften, das letzte Blatt.

daß ich nicht ganz unglücklich in der Wahl jener Obern gewesen seyn muß, das wird dadurch bewiesen, daß, als ich nachher den Orden verlassen hatte, Spartacus alle diese Männer — ich glaube Einen ausgenommen — an der Spitze des Werks stehn ließ, ja! noch höher beförderte.

Jetzt unternahm ich denn auch, auf die Freymaurerey zu würken. Mein damaliges Circular an die Logen *) mag darthun, ob meine Absichten dabey edel oder nicht waren. Wir fiengen an, eigene Logen zu gründen, und auch dies Geschäft übernahm ich zum Theil, um so lieber, da es nun offenbar war, daß die Bemühungen des Convents in Wilhelmsbad in der Hauptsache fruchtlos gewesen waren; und alles schien gut zu gehn. Die höhern Grade wurden mit Enthusiasmus aufgenommen — Wenn auch hie und da jemand ein kleines Bedenken bey einzelnen Stellen hatte — Jedermann war zufrieden; ich freuete mich meines Werks, gab alle Direction ab, und arbeitete, wo es grade die Gelegenheit gab,

als

*) Ebendaselbst, Seite 133.

als untergeordnetes Mitglied, ja! ich berichtete an meine eigenen Untergebenen, die ich zu Oberen angesetzt hatte, wie man diese Berichte in den Original-Schriften abgedruckt findet.

Indeß ich nun aber erwartete, daß die übrigen Areopagiten einen gleichen Weg einschlagen, und alle Puncte unsers Vertrags halten würden, erfuhr ich gerade das Gegentheil. Spartacus konnte die Idee, der befehlende General zu seyn, nicht vergessen. Daß der Orden jetzt eine Verbindung unter freyen Menschen, daß er würklich nicht mehr sein Eigenthum, sein Werk war, das schien ihm gar nicht einzuleuchten, und niemand wird sich darüber wundern, oder ihm daraus ein Verbrechen machen, wenn man überlegt, welche Haupt-Begriffe immer bey ihm herrschend gewesen waren, und wie leicht Gefühl von innerm Werthe und wahrem Verdienste in Egoismus ausartet. *) Kaum waren daher die Grade fertig und eingeführt, als er

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, Seite 34 oben, 80 und 81 oben.

er mir ohne weitere Umstände selbst gemachte Veränderungen, Zusätze und Umschaffungen zufertigte, mit dem Verlangen, dieselben meinen Untergebnen mitzutheilen. So vortreflich auch das alles hätte seyn mögen; so musste ich doch feyerlich dagegen protestieren. *) Zu geschweigen, daß dies gegen unsre feyerliche Verabredung lief; zu geschweigen, daß es mit unerhörten Weitläuftigkeiten verbunden war, alle Augenblicke in allen Gegenden von Teutschland die durch Abschriften so sehr vervielfältigten Cahiers umzuschreiben und von Neuem attestieren zu lassen; zu geschweigen, daß dies mich und den Orden bey den Untergebenen lächerlich und verächtlich machen, und ihnen allen Muth benehmen musste; so stellte ich dem Herrn Weishaupt noch vor: „eine Menge von „Verordnungen, deren eine die andre aufhöbe, „sey bekanntlich das sicherste Kennzeichen einer „schwachen Regierung, und das zuverläßigste „Mittel, keine dieser Verordnungen befolgt zu „sehn; Ein fehlerhaftes System, nach wel„chem

*) Original-Schriften, Seite 376, unten. Nachtrag zu denselben, Seite 66, 67, 82 und 88, unten.

„chem man in allen Puncten consequent han„delte, sey fast immer mehr werth, als gar „kein festes System, oder als ein solches, an „welchem man ohne Unterlaß flickte." Doch diese Gründe machten keinen Eindruck; Er bestand auf seinem Kopfe, ich auf dem meinigen, und nun fieng er an, zu finden, daß der Philo, den er ehemals bis in den Himmel erhoben hatte, jetzt der schiefste, elendeste Kopf wäre. Alle kleinen Unannehmlichkeiten, die in meinen Provinzen vorfielen, und welche hie und da bey einem so zusammengesetzten Werke nicht ausbleiben konnten, schrieb er auf meine Rechnung — Das war sein Fehler! Der meinige bestand darinn, daß ich Anfangs nicht mit derjenigen Sanftmuth gegen ihn verfuhr, mit der ich hätte zu Werke gehn sollen. *) Ich war stolz auf mein Verdienst um den Orden, der — das durfte ich mir doch sagen — ohne mich eine höchst unbedeutende Anstalt geblieben wäre. Die gegenseitige Erbitterung nahm zu; wir fanden von beyden Seiten Leute im Orden, die Parthey ergriffen, und Drohungen,

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, S. 92.

gen, die mir in der Hitze entfahren waren, gaben Spartacus Gelegenheit, Mistrauen gegen mich zu erwecken *).

Die willkührlichen Umänderungen der Grade waren aber nicht das Einzige, worüber ich zu klagen hatte. Was ich nie gutheissen konnte, und was Herr Weishaupt auch jetzt nicht unterließ, war seine Art, als General, als Oberhaupt, oder soll ich sagen als Hofmeister und Erzieher von uns Allen, gegen die Areopagiten zu verfahren. Bald lobte er den Einen, um dadurch des Andern Nacheiferung zu erregen; bald tadelte er Jenen, um Diesem zu verstehn zu geben, daß er die nemlichen Fehler habe; bald erklärte er: er wolle zur Strafe künftig Mahomed keine Nachrichten mehr mittheilen. Ein andermal schrieb er von mir nach Athen: Er wolle mich laufen lassen, bis ich zum Gehorsam zurückkehrte, u. s. f. — Es läßt sich begreifen, daß Männer nicht gern sich so etwas gefallen lassen.

Dazu

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, Seite 81 und 84.

Dazu kam, daß die übrigen Areopagiten nicht, ihrem Versprechen gemäß, die Directionen abgaben, sondern vor wie nach und ganz willkührlich in ihren Provinzen fortwürkten. Nichts wurde gemeinschaftlich getrieben, sondern alles einseitig und eigenmächtig.

Spartacus fieng an, hinter meinem Rücken her mit den von mir angesetzten Obern und andern einzelnen Mitgliedern Briefe zu wechseln; sich nicht undeutlich gegen sie merken zu lassen, daß er der Stifter und Cheff des Ganzen sey; seine neuen Grade hie und da durch diese Leute einzuführen; und da diese Verschiedenheit in den mitgetheilten Graden Einige stutzen machte; so ließ man unter der Hand das Gespräch entstehn, als müsse ich wohl die Grade verfälscht haben, die aus Bayern geschickten hingegen ächt seyn, weil von daher bekanntlich der Orden zuerst in unsre Gegenden gekommen sey.

Wenn die einzelnen Mitglieder, mit welchen Herr Weishaupt in Correspondenz getreten war, in ihren Briefen Meinungen äusserten,

die mit den seinigen übereinstimmten; wenn sie gegen Aberglauben, Dummheit und Sclaverey declamierten; wenn sie mit Wärme und Enthusiasmus von seinem Orden und von dem großen, ihnen unbekannten Manne redeten, aus dessen Kopfe ein solcher Plan gekommen wäre; so konnten sie den guten Weishaupt, der so neu in der Welt und so eifrig für die gute Sache war, zu Allem bereden. Er erlaubte ihnen, in fremde Provinzen hinein zu würken; Er hörte ihre Geschwätze an, ohne mich zu fragen, wenn sie, vor oder gegen jemand eingenommen, Jenen für den hellsten Kopf, Diesen für den dümmsten Schwärmer ausgaben. Gestützt auf seinen Beyfall, nahmen sie sich dann Freyheiten, die er selbst ihnen ohnmöglich zugestanden haben konnte, wovon er gewiß nichts wusste. Sie predigten ihre Privat-Meinungen, als Grundsätze des Ordens, verfolgten durch ihre Zöglinge ihre speciellen Feinde, als Feinde der Wahrheit. Es wurden den Minervalen in einer gewissen Gegend öffentlich Bücher gegen die christliche Religion, es wurde ihnen unter andern der Horus zu lesen empfohlen; Man ließ sich in

Briefwechsel über Ordens-Gegenstände mit einem gewissen — soll ich sagen Gelehrten? — nein! Bücherschreiber, ein, der seiner zügellosen Feder wegen eben so bekannt, als berüchtigt wegen seines unsittlichen Lebens ist; Man errichtete, ohne mein Wissen, den eclectischen Freymaurer-Bund — Kurz! man handelte so willkührlich und so ganz den Verträgen und Versprechungen entgegen, daß aus allen Ecken von Teutschland Klagen und Vorwürfe auf mich losstürmten. Ich machte Vorstellungen; — man hörte mich nicht; man vergaß alles, was ich für den Orden gethan hatte; Schlechte Menschen, und unter Diesen — mit Betrübniß sage ich es — Solche, die mir sehr wesentliche Verbindlichkeiten hatten, hetzten den Herrn Weishaupt immer noch mehr gegen mich auf. Meine Empfindlichkeit war auf's Höchste gestiegen; Ich vergaß mich so weit, daß ich drohete, ich wolle öffentlich die Geschichte einer Gesellschaft drucken lassen, in welcher man so undankbar und despotisch zu Werke gienge. Man kannte mich, man wusste, daß ich hierzu nicht fähig war, und Spartacus, der einmal von seinem Systeme, sich als General nichts

verge-

vergeben zu dürfen, und aller Menschen entbehren zu können, nicht abgehn wollte, gab mir nicht nach, sondern verlangte Unterwerfung; Man forderte mich auf, jetzt, da ich alle Directionen abgegeben hatte, etwas gegen den Orden zu unternehmen; Man spottete meiner Ohnmacht, versicherte, man bedürfe Meiner nicht weiter und fürchte mich nicht, und weil ich damals eben auf einige Zeit die Aufsicht über einen kleinen District übernommen hatte, der noch nicht in Ordnung war; so vergaß der Herr Professor unsre Verhältnisse so weit, daß er mir durch einen meiner ehemaligen Untergebenen, den ich als Obern angesetzt hatte, Befehle zufertigen ließ, die ohngefehr so abgefaßt waren, wie die, welche man einem Schulknaben geben würde.

Obgleich dies nun würklich von Spartacus Seite viel Festigkeit und Consequenz verrieth, indem er, mit Hinsicht auf die Würde der Sache, der er nichts vergeben wollte, alles aus den Augen setzte, was ihm ausserdem gewiß die Vernunft und sein Herz gesagt haben würden; so kann man sich doch denken,

 wie

wie sehr mich das aufbringen musste, um so mehr, da nach und nach fast allgemein im Orden sich sehr nachtheilige Gerüchte von meinem Betragen gegen denselben verbreiteten, und ich tausend Neckereyen von kleinen Menschen zu ertragen hatte. Dennoch verfuhr ich nicht ohne Mäßigung; Ich schrieb an die Areopagiten, und bath sie um Hülfe und Rath; *) Ich schrieb an Spartacus und both ihm Frieden an **). Erstere gaben mir zwar Recht, wurden aber wieder umgestimmt; Letzterer hingegen antwortete mir gar nicht. Ich brachte einen neuen Congreß zu Ausgleichung der Streitigkeiten in Vorschlag; Spartacus hintertrieb ihn. ***) Nun glaubte ich es mir selbst und Andern, denen es einmal eben so gehn könnte, schuldig zu seyn, wenigstens den Besten unter den Brüdern die ganze Geschichte dieser Händel bekannt zu machen. Ich schickte und gab Einigen unter denselben einen Aufsatz,

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, S. 99.

**) Ebendaselbst, Seite 118.

***) Nachtrag zu den Original-Schriften, Seite 385.

satz, in welchem ich dies alles kurz entwickelte, und konnte und wollte damals freylich nicht hindern, daß von diesem Aufsatze Abschriften genommen wurden.

Indessen war mir selbst bange, ich mögte mich einst zu niedrer Rache verleiten lassen — Mein lebhaftes Temperament, mein beleidigter Stolz, meine gekränkte Eitelkeit — dies alles rührte mich auf; ich glaubte dem vorbauen zu müssen. Ich hatte eine Menge Briefe von Spartacus und Andern in Händen, deren Bekanntmachung Manchen in große Verlegenheit gesetzt haben würde. An Einem Tage verbrannte ich den größten Theil dieser Papiere und schickte das Uebrige an die dabey interessierten Leute zurück. Die Chahiers der sämtlichen Grade schenkte ich einem gewissenhaften und verständigen Freymaurer, gegen einen Schein, worinn er einem Mitgliede des Illuminaten-Ordens versprach, keinen nachtheiligen Gebrauch davon zu machen. Die Acten über ein gewisses Geschäft, das einem großen Hofe sehr wichtig war, und welche Acten man mir, als das Zutraun der Brüder

zu dem Orden am größten gewesen, anvertrauet, ich aber, so wie alle Papiere solcher Art, nie aus meinen Händen gelassen, und nie nach Bayern etwas davon geschrieben hatte, schickte ich dem großen Fürsten, den die Sache betraf, zu. Er nahm dies äusserst gütig auf, und wenn er mir nicht erlaubt hat, hier seinen Namen zu nennen; so ist es wenigstens nicht ohne seine Beystimmung geschehn, daß ich das Factum selbst erzählt habe.

Endlich wurden einige redliche Männer, die an der Spitze der National-Direction standen, und denen ich mich eröfnet hatte, bewogen, damit die Sache nicht weiter gehn und schlimmere Folgen haben sollte, einen Vergleich zu bewürken, welcher den 1sten Julius 1784. zwischen dem Orden der Illuminaten und mir unter folgenden Bedingungen geschlossen wurde:

1) Man gab mir ein schriftliches Document, unterschrieben und untersiegelt mit den weltlichen Namen und Petschaften zweyer,

ihrem

ihrem Stande, ihrer Denkungsart und ihren Ordens-Aemtern nach, hohen, verehrungswürdigen Mitglieder, des Inhalts: daß man mir bezeugte, ich sey freywillig aus dem Orden getreten, und man erkenne mit Dankbarkeit meinen bisherigen Eifer in Ausbreitung des Ordens. Dies Document ist noch in meinen Händen, und kann von mir da, wo es nöthig ist, vorgezeigt werden.

2) Man versprach, durch ein Circular an alle Brüder, vom kleinen Illuminat-Grade an, den nachtheiligen, falschen Gerüchten, die von mir, in Ansehung meines Betragens im Orden, entstanden wären, zu widersprechen, und ihnen sämtlich zu befehlen, mich künftig in Ruhe zu lassen.

3) Ich lieferte den Rest aller noch bey mir befindlichen Ordens-Papiere aus, und machte mich verbindiich, über das Vorgefallene Verschwiegenheit zu beobachten, den menschenfreundlichen Absichten des Ordens nicht entgegen zu arbeiten, und seine Obern weder zu nennen, noch zu compromittiren.

Ich habe strenge und gewissenhaft mein Wort gehalten, ohngeachtet ich vielfältig aufgefordert worden bin, zu reden. Ich habe bis itzt geschwiegen, ohngeachtet alles, was ich sagen konnte und nun gesagt habe, öffentlich gedruckt, aber ohne Zusammenhang und zum Theil in sehr falschem Lichte dem Publico vorgelegt war. Ich habe geschwiegen, ohngeachtet die Original-Schriften einen doppelten schlimmen Verdacht gegen mich zu erwecken schienen, zuerst, indem sie mich als einen der ersten Häupter einer Gesellschaft darstellten, welcher man die gefährlichsten Absichten Schuld gab, und dann, indem, durch die abgedruckten Briefe des Herrn Weishaupt an die Areopagiten, mein **Betragen im Orden selbst** manchem Profanen, ja! selbst manchem Mitgliede desselben zweydeutig vorkommen konnte. Ich habe Wort gehalten; Es thut mir aber leid, sagen zu müssen, daß die guten Absichten jener beyden erlauchten Brüder nicht gänzlich von Seiten der übrigen Mitglieder erfüllt worden sind. Manche unendle Neckereyen Einzelner haben mir noch nachher böse Stunden gemacht; Die Mittel-Obern haben zum

Theil

Theil die Bekanntmachung jenes Circulars, welches meine Unschuld bezeugen sollte, unterlassen; Andre damit gezaudert, bis es ihnen geschärft befohlen wurde; Als die Verfolgung in Bayern ausbrach, gab es schlechte Menschen, die, bis die Triebfedern, welche dabey im Spiele gewesen, allgemein bekannt wurden, unter der Hand aussprengten, ich sey, von Rachsucht verleitet, würksam dabey gewesen; Endlich, als der Aufsatz, wovon ich oben geredet habe, und den ich zu meiner Vertheydigung, **vor geschlossenem Vergleiche**, manchen Brüdern mitgetheilt hatte, hie und da noch herumlief, und einige meiner Freunde, die den weitern Erfolg wussten, mit mehr Wärme als Klugheit, die Geschichte meines Zwistes mit Spartacus erzählten, wollte man auch das auf meine Rechnung schreiben — Doch, dies alles ist überstanden; die Zeit hat Vieles aufgeklärt, und ich kann heilig betheuern, daß **ich an allem, was seit dem 1sten Julius 1784. im Orden der Illuminaten und denselben betreffend, Gutes und Böses vorgefallen, auch nicht den mindesten, entferntesten Antheil habe.** Ob er in der nem-

nemlichen oder in einer andern Gestalt fortgesetzt worden, und noch fortgesetzt wird; ob und was für neue Grade man angenommen; ob Spartacus und die übrigen Areopagiten an der Spitze stehn geblieben; ob die Brüder in Bayern zu dem schnellen und strengen Verfahren der Regierung gegen sie Gelegenheit gegeben, oder nicht; wer diese ganze Cabale zuerst angesponnen — Das alles ist mir durchaus fremd geblieben, und ich habe sogar vermieden, mit meinen vertrautesten Freunden, die nach mir noch in der Verbindung geblieben waren, darüber bestimmt zu reden. Ich habe aller Würksamkeit für geheime Verbindungen entsagt, und darüber öffentlich mein Glaubensbekenntniß abgelegt. *) Nur als in Heidelberg eine Freymaurer-Loge errichtet wurde, übernahm ich aus Gefälligkeit ein Amt in derselben und die Mühe, ein Constitutionsbuch auszuarbeiten. — Und auch das kann von meiner Unpartheylichkeit zeugen, denn diese Loge befolgte in der Hauptsache die Norm der Wilhelmsbader Convent-Schlüsse —

Daß

*) In meinen oben angeführten Schriften: über den Umgang u. s. f.

Daß endlich auch ich jetzt, und zwar zum letztenmal, welchen Eindruck auch diese Schrift machen mögte, über diese Sache rede, nachdem jedermann die gedruckten Original-Schriften in Händen hat, und mein Name öffentlich genannt worden; das wird man mir wohl eben so wenig verdenken, als von der andern Seite mein langes Stillschweigen, indeß die übrigen Interessenten fast Alle vor dem Publico aufgetreten sind, übel deuten.

Habe ich zu partheyisch, vielleicht gar, zu ruhmräthig von mir selbst geredet; habe ich meine Sache einseitig, in zu vortheilhaftem Licht dargestellt; so verzeyhe man mir! Welcher Erdensohn ist ganz unpartheyisch, wenn es seine eigene Angelegenheit betrifft, und wer ist ganz frey von Eitelkeit?

Documente habe ich, ausser dem vorhin erwähnten und den gedruckten, auf welche ich mich bezogen, nicht ein Einziges, zu Begründung der Wahrheit meiner Angaben, aufzuzeigen. Ob meine Freunde nicht vielleicht dergleichen aufbewahrt haben und bereit seyn

mögten,

mögten, wenn es Noth thäte, damit hervorzutreten — das ist eine andre Frage. Den aber fordere ich auf, der mir beweisen könnte, daß ich in diesen Blättern, deren Haupt-Inhalt ich, wenn die Sache wichtig genug wäre, eidlich erhärten könnte, eine einzige falsche Thatsache erzählt hätte.

Gedruckt bey W. Pockwitz, jun.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Knigge, Adolph / Schmid, Johann Wilhelm. / Pockwitz, Wilhelm

Philo's endliche Erklärung und Antwort auf verschiedene Anforderungen und Fragen, die an ihn ergangen, seine Verbidnung mit dem Orden der Illuminaten betreffend

Hannover 1788

Bavar. 4005,XI-1/5#Beibd.5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10381776-2
VD18 15086402